

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951

136 (14.6.1951)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 34 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Donnerstag, den 14. Juni 1951

Nr. 136

Belgrad erhält 150 Millionen Dollar Als Geschenk der Westmächte — Dulles und Foster in London

London (UP). Die USA, Großbritannien und Frankreich haben sich nach Mitteilung von informierter Seite „grundsätzlich“ geeinigt, Jugoslawien eine Zuwendung von 150 Millionen Dollar zu gewähren. An die Schenkung dieser Summe sollen keine Bedingungen geknüpft werden. Sie sollen dazu dienen, Jugoslawiens Außenhandelsdefizit auszugleichen und einige der dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Den größten Teil der Zuwendung werden die USA aufbringen. Großbritannien wird ein Viertel bis ein Drittel und Frankreich den Rest übernehmen.

Der amerikanische Sonderbeauftragte John Foster Dulles traf aus Paris kommend wieder in London ein, wo er seine Besprechungen über den geplanten Friedensvertrag mit Japan fortsetzen wird. Die zuständigen Kreise sind jetzt davon überzeugt, daß eine Einigung über die gemeinsame Fassung eines Vertragsentwurfs bevorsteht.

Auch der Chef der Marshallplanverwaltung, William Foster, ist in London eingetroffen, von wo er nach Paris weiterreist, um sich vom Stand des wirtschaftlichen und militärischen Wiederaufbaus Europas zu überzeugen.

Kopf wieder Ministerpräsident

CDU, DP, SRP opponieren in Niedersachsen
Hannover (UP). Der niedersächsische Landtag hat Ministerpräsident Hinrich Kopf (SPD) in geheimer Wahl mit 88 von 157 abgegebenen Stimmen wiedergewählt. 63 Abgeordnete stimmten gegen Kopf, während sich 5 der Stimme enthielten. Eine Stimme bekam der frühere niedersächsische Landwirtschaftsminister Dr. Gerekke.

Das Kabinett wurde in namentlicher Abstimmung von der SPD, dem BHE und dem Zentrum gegen die Stimmen der Deutschen Partei, der CDU, der Sozialistischen Reichspartei und der KPD bestätigt. Innenminister ist Borowski (SPD), Finanzminister Kubel (SPD), Kultusminister Voigt (SPD), Sozialminister Albertz (SPD), Justizminister Dr. Krapp (Zentrum), Landwirtschaftsminister von Kessel (BHE), Wirtschafts- und Verkehrsminister Ahrens (BHE) und Minister für Vertriebenen Schellhaus (BHE). Stellvertretender Ministerpräsident wurde von Kessel (BHE).

Hilfe für orthodoxe Esikirchen

Welttreffen geistlicher Würdenträger

Baden-Baden (Ida). Unter dem Vorsitz des Erzbischofs Athenagoras (London), dem Vertreter des ökumenischen Patriarchates in Istanbul für Westeuropa, haben etwa 90 Vertreter der orthodoxen Religionsgemeinschaften Rußlands, Polens, Serbiens, Bulgariens, Rumäniens, Griechenlands und der Ukraine, sowie hohe Würdenträger der evangelischen Kirche aus Europa und Nordamerika gemeinsam mit Angehörigen der ökumenischen Flüchtlingshilfe des Weltkirchenrates, in einer zweitägigen Konferenz in Baden-Baden die Möglichkeiten einer zusammenfassenden Betreuung dieser Diaspora-Gemeinden behandelt. Hauptaufgabe der Konferenz war, eine Übereinstimmung der Bemühungen um die Linderung der geistlichen und materiellen Nöte der orthodoxen Gläubigen in Westeuropa und den überseeischen Ländern zu erzielen. Aus der Mitte der orthodoxen Geistlichkeit wurde die Bildung eines Komitees vorgeschlagen, in dem die verschiedenen, teilweise kanonisch und administrativ getrennten orthodoxen Glaubensgemeinschaften Fragen des gemeinsamen Interesses und ihrer praktischen Verwirklichung in Zusammenarbeit mit dem Weltkirchenrat beraten sollen.

Als Vertreter der evangelischen Kirche Deutschlands dankte der Landesbischof von Baden, Dr. D. Bender, dem Weltkirchenrat für die große Unterstützung, die der deutschen Bevölkerung in den zurückliegenden schweren Jahren durch die Gemeinden des Weltkirchenrates zuteil wurde.

Auch Beamtenpensionen werden erhöht

Konflikt zwischen Lehr und Schäffer behoben

Bonn (UP). Ernste Meinungsverschiedenheiten zwischen Bundesinnenminister Dr. Lehr und Bundesfinanzminister Schäffer sind am Mittwoch beigelegt worden. Wie aus Kreisen der Bundesregierung verlautete, konnte Dr. Adenauer am Vorabend seiner Abreise nach Rom in einer überraschend einberufenen Kabinettsitzung einen Ausgleich der Differenzen zwischen den beiden Ministern herbeiführen.

Die Auseinandersetzung ging auf unterschiedliche Meinungen in der Frage der 20-prozentigen Gehaltserhöhung für Beamte zurück und hatte am Mittwoch unvermutet einen Höhepunkt erreicht, als in der Umgebung Dr. Lehrs von Rücktrittsabsichten des Bundesinnenministers gesprochen wurde. Der Bundesfinanzminister hat in der Sondersitzung des Kabinetts die Forderung des Innenministers zugestimmt, die vorgesehene Erhöhung der Beamtenbezüge auch auf die Pensionen auszuweiten. Finanzminister Schäffer hatte sich bisher beharrlich geweigert, in die zwanzigprozentige Gehaltserhöhung auch die Ruhegehälter der Beamten einzubeziehen.

Deutsche Geschäftsträger bei den Westmächten

Durch den Bundeskanzler ernannt — Amtsbestätigung durch Schriftwechsel

Bonn (UP). Bundeskanzler Dr. Adenauer hat die bisherigen deutschen Generalkonsuln in London, Paris und New York zu Geschäftsträgern der Bundesrepublik bei den drei Westmächten ernannt.

Das Bundespresidium betont in einer amtlichen Verlautbarung hierzu, daß die Generalkonsuln Dr. Hans Schlang-Schöningen, Dr. Wilhelm Hausenstein und Dr. Heinz Krekeler damit diplomatischen Rang erhalten. Bisher war der Bundesrepublik in den drei Hauptstädten der Besatzungsmächte eine diplomatische Vertretung nicht zugestanden worden.

Die Übergabe der Schreiben Dr. Adenauers an die Außenminister Großbritanniens, Frankreichs und der USA, in denen diese Ernennung mitgeteilt wird, erfolgt in Kürze. Dr. Krekeler wird nach Mitteilung des Bundespresidiums sein Amt als deutscher Generalkonsul in New York beibehalten, seine Tätigkeit als Geschäftsträger aber in Washington ausüben und dort eine Dienststelle einrichten.

Bei der Revision des Besatzungsstatuts im Frühjahr dieses Jahres war der Bundesregierung zunächst nur die Ernennung von sogenannten „Official Agents“ zugestanden worden. Die Berufung von Geschäftsträgern ist nach Angaben eines Sprechers der Bundesregierung ein weiterer Fortschritt. In London, Paris und Washington können jedoch Gesandtschaften oder Botschaften noch nicht eingerichtet werden, weil die drei Besatzungsmächte in Deutschland noch durch Hochkommissare und nicht durch Botschafter vertreten sind.

Die Geschäftsträger werden nicht beim Staatspräsidenten beauftragt, sondern durch einen Schriftwechsel zwischen den Außenministern in ihrem Amt bestätigt. Die Zustimmung der Regierungen der drei Westmächte zur Ernennung der deutschen Geschäftsträger liegt nach Angaben des Bundespresidiums bereits vor.

Der frühere FDP-Abgeordnete des Bundestages, Dr. Fritz Gliers, reist am 15. Juni von Genoa nach Rio de Janeiro ab, um das Amt eines deutschen Botschafters in Brasilien zu übernehmen.

Wie sieht es um den Pleven-Plan?

Nach einer Mitteilung des Bundespresidiums ist eine Einigung über die Bildung einer

Europa-Armee nach dem sogenannten Pleven-Plan bisher nicht erzielt worden. Das Bundespresidium dementierte damit eine Behauptung des französischen Botschafters in Washington, M. Bonnet, daß die Beratungen über den Pleven-Plan unmittelbar vor dem Abschluß stünden.

Die fünf Länder, die an der Konferenz direkt beteiligt sind, wollen jetzt das bisherige Ergebnis der Verhandlungen in einem Zwischenbericht zusammenfassen. An den Besprechungen nehmen Deutschland, Frankreich, Belgien, Italien und Luxemburg teil. Großbritannien, Norwegen, Holland, Portugal und Dänemark haben zusammen mit den USA und Kanada Beobachter entsandt.

Zu der Feststellung des Bundespresidiums bemerkten Kreise des Amtes des französischen Hohen Kommissars, entgegen der Auffassung der Bundesregierung sei in einer ganzen Reihe von Fragen über die Europa-Armee schon Einmütigkeit erzielt worden. Die Bildung einer solchen Armee könne tatsächlich schnell verwirklicht werden, sobald gewisse politische Entscheidungen gefällt worden seien. Dazu gehöre auch ein Beschluß des Bundestages zur Frage der deutschen Wiederbewaffnung.

Dienstgruppen sind keine Militärformationen

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat dem Bundestag mitgeteilt, daß die bei den Besatzungsmächten tätigen deutschen Dienstgruppen rein zivile Organisationen seien und keinen militärischen Charakter hätten. Diese Mitteilung der Kanzlers erfolgte in Beantwortung einer Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion.

Der Dienst deutscher Staatsangehöriger in diesen Gruppen widerspricht nach Auffassung Adenauers nicht den Bestimmungen des Grundgesetzes, da nur Freiwillige eingestellt werden. Die Mitglieder der Dienstgruppen verpflichten sich auch nur zur Verrichtung bestimmter ziviler Hilfsarbeiten für die britische Besatzungsmacht. Die Behandlung der deutschen Staatsangehörigen einschließlich derer, die im Dienst der Besatzungsmacht stehen, im Falle eines bewaffneten Konflikts zwischen der britischen Besatzungsmacht und einer anderen Macht ist Sache der kriegführenden Staaten, die auch bei der sich dann ergebenden Lage an die dafür geltenden Schutzbestimmungen des allgemeinen Völkerrechts gebunden sind, heißt es wörtlich in der Stellungnahme des Kanzlers.

Haushalt 1950 endlich verabschiedet

Kontroverse CDU-SPD — Vorbereitung zur Neugliederung der Bundesgebiete

Bonn (UP). Der Bundestag verabschiedete mit den Stimmen der Regierungsparteien den Haushalt des vergangenen Rechnungsjahres, der sich auf rund 14 Milliarden DM beläuft.

Bei der dritten Lesung legte der Sprecher der CDU-CSU, Dr. Würmeling, die Erfolge der Bundesregierung während ihrer zweijährigen Tätigkeit dar. Er wies den von der SPD wiederholt erhobenen Vorwurf, die Bundesregierung habe eine Katastrophpolitik betrieben, scharf zurück. Würmeling fragte das Haus, ob die Umsiedlung von einer halben Million Flüchtlinge, der Bau von 600 000 Wohnungen, die Erhöhung der Zahl der Beschäftigten auf 14,2 Millionen im Mai 1951 gegenüber 11,2 Millionen 1948, das Ergebnis einer Katastrophpolitik seien. Die Möglichkeit, im Rechnungsjahr 1951 rund 7 Milliarden DM für Sozialausgaben anzusetzen, sei nur durch die Erfolge der Politik der Bundesregierung geschaffen worden. Die Verabschiedung des Bundesversorgungsgesetzes, des Gesetzes zur Versorgung der 131er und des Mitbestimmungsgesetzes führte Würmeling ebenfalls

als Erfolge der Regierung und der Regierungsparteien an.

Abgeordneter Schöttle (SPD) lehnte „die hemdsärmelige Propaganda“ seines Vorredners Würmeling ab. Die materielle Not im Volke sei da und könne durch angebliche und statistische Erfolge der Bundesregierung nicht weggeleugnet werden. Die Regierung und ihre Parteien sollten aber nicht tatsächliche Erfolge allein für sich beanspruchen, wenn die Opposition maßgeblich beteiligt war, wie zum Beispiel bei dem Gesetz über die Umsiedlung der Heimatvertriebenen und beim Wohnungsbaugesetz. Im allgemeinen könne gesagt werden, daß die Regierung bei Maßnahmen, die den wirtschaftlichen Gegebenheiten Rechnung tragen sollten, „zu spät und unvollkommen gehandelt hat“. Schöttle kritisierte die Kompetenzstreitigkeiten unter den Ministerien, die zum Schaden des Volkes ausgetragen würden.

Ein Antrag der SPD, die Aufwandsentschuldigungen der Minister im Haushalt 1951 auf die Hälfte herabzusetzen, wurde abgelehnt. Repräsentationsgelder in der für 1950 bewilligten Höhe sind nach Ansicht der SPD nur für den Bundespräsidenten, den Bundeskanzler, den Bundestag und den Bundesrat gerechtfertigt.

Artikel 29 soll in Kraft treten

Bundesinnenminister Lehr kündigte Schritte der Bundesregierung bei der Hochkommission an, um die Aufhebung der Suspendierung des Artikels 29 des Grundgesetzes über die Neugliederung des Bundesgebietes zu erwirken. Lehr gab seiner Zuversicht Ausdruck, daß die Alliierten dem Ersuchen der deutschen Stellen bald nachkommen werden. Der Bundestag nahm Anträge der CDU-CSU und der FDP an, wonach sich Sachverständige und der Bundestagsausschuß für innergebietsliche Neuordnung mit der Ausarbeitung von Vorschlägen für eine baldige Neuordnung des Bundesgebietes befassen sollen. Nach dem Artikel 29 des Grundgesetzes ist das Bundesgebiet unter Berücksichtigung der landsmannschaftlichen Verbundenheit, der geschichtlichen und kulturellen Zusammenhänge, der wirtschaftlichen Zweckmäßigkeit und des sozialen Gefüges durch Bundesgesetz neu zu gliedern.

Die Fortführung der Phosphatdünge-Subventionen für die Zeit 1951/52 wurde einstimmig gebilligt.

Der Hafenarbeiterstreik in Australien ist jetzt nach einer Dauer von vielen Wochen beendet worden.

Wohin treibt die Wirtschaft?

Probleme um Friedens- und Kriegsproduktion

„Die Welt ist rund und muß sich drehen, was oben ist, wird unten stehen.“ Den Wahrheitsgehalt dieses Zitats kann man heute u. a. aus der Entwicklung der weltwirtschaftlichen Zahlungsverhältnisse seit Korea erkennen. Vordem seufzte Europa einschließlich England unter dem chronischen Mangel an harten Dollars, welcher den natürlichen Warenaustausch zwischen alter und neuer Welt behinderte.

Um Europa wieder auf die Beine zu helfen, hatten die Amerikaner die Marshallplan-Hilfe eingerichtet. Die USA lieferten die Überschüsse ihrer überquellenden Friedenswirtschaft z. T. ohne Gegenwert, um die Preise auf ihren Binnenmärkten — vor allem für landwirtschaftliche Erzeugnisse — stabil halten zu können. England aber übte sich unter der harten Zügelung von Sir Stafford Cripps in austerität (freiwilliger Verbrauchsbeschränkung), um seine Einfuhren niedrig halten und sich aus der drückenden Finanzabhängigkeit von dem großen Bruder jenseits des Atlantik allmählich freimachen zu können. Dies gelang auch, sehr zu Gunsten der außenpolitischen Manövrierfähigkeit Englands, das so zur entscheidenden Stunde einen selbständigen Kurs zu steuern vermochte.

Die durch Korea heraufbeschworene gewaltige Steigerung der USA-Rüstung und die in ihrem Gefolge eingetretenen, enormen Preissteigerungen für rüstungswichtige Rohstoffe haben nun im Verlaufe von 1½ Jahren zu einer völligen Umkehrung der Währungsfrage geführt. Die USA mußten große Dollarmengen für Rohstoffbesitze am Weltmarkt ausgeben, schränkten ihre Binnenerzeugung an nicht rüstungswichtigen Fertigwaren ein und suchten den Abmangel an Koksungütern u. a. im alten Europa zu decken. Die europäische Ausfuhr nach den USA verdoppelte sich so in kurzer Zeit und wird im laufenden Jahre vielleicht 1,3 Milliarden Dollar erreichen. Von einem Mangel an Dollars ist demzufolge heute keine Rede mehr.

Dagegen hat das britische Pfund von den USA-Käufen an Gummi, Wolle, Zinn usw. im Bereich des Commonwealth mächtig profitiert. Heute ist das Pfund Sterling die Mangelwährung in der Welt geworden. Doch auch dies kann sich wiederum rasch ändern. Auch England rüstet gewaltig auf und muß Halb- und Fertigwaren in Europa einkaufen. Dafür muß es in steigendem Maße Pfunde anbieten. Wir leben daher in der Stunde der großen Exportchance Kontinental-Europas, vor allem auch der Bundesrepublik, sofern man ihr allerdings genügend Kohle beläßt, um die Produktion für den Export zu steigern. So könnte von dem Auf und Ab des Dollars und des Pfundes unsere DM kräftig profitieren.

Bonn wieder manövrierfähig.

Durch eine so scharf vorangetriebene Liberalisierung der Einfuhr war die Bundesrepublik bekanntlich vor einigen Monaten devisenmäßig in eine so starke Bedrängnis geraten, daß geradezu von einer Zahlungsunfähigkeit im internationalen Zahlungsverkehr gesprochen werden konnte. Einen Überbrückungskredit von 120 Millionen Dollar konnten wir bei der Europäischen Zahlungs-Union (EZU) als Ausgleichsstelle nur unter der Bedingung erhalten, daß wir eine kurzfristige Rückzahlung bindend zusicherten und zur Verbesserung unserer Handelsbilanz praktisch für Monate einen Einfuhrstopp erklärten. Außerdem stellte uns die OEEC praktisch unter Kuratel, indem sie durch ein Dreimännergremium — dem kein deutscher Vertreter angehörte — die Rangordnung unserer Einfuhren festlegen ließ.

Erfreulicherweise haben wir den Überbrückungskredit bei der EZU von 120 Millionen Dollar infolge des Einfuhrstopps und Steigen der Ausfuhrerlöse bis Ende Mai in Dollarhöhe abdecken können. Es bestehen sogar Aussichten, daß unsere normale Kreditlinie von 300 Millionen Dollar bei der EZU erhöht werden wird. Unser stark angeschlagenes „Devisenschiff“ ist also wieder manövrierfähig. Es steht zu hoffen, daß wir uns in Zukunft durch eine kluge Handelspolitik des „Do, ut des“ (Gib Du mir, so geb ich Dir) nicht mehr der Gefahr einer einseitigen Überziehung unserer Einfuhren (vollends an nicht lebensnotwendigen Gütern) aussetzen werden. Die einseitige und übertriebene Liberalisierung kann nicht wiederkehren.

Gürtel enger schnallen!

Die Hauptsorgen der westlichen Welt liegen dagegen auf anderem Gebiet; sie betreffen ihre Rüstungsausgaben, die gerne mit einer Versicherungsprämie gegen einen dritten Weltkrieg verglichen werden. Versicherungsprämien aber sind Kostenanteile, welche den

Nur drei Minuten Vorkonferenz

Alles wartet auf Frankreichs Wahlen

Paris (UP). Die Sitzung der Außenminister-Stellvertreter in Paris dauerte am Mittwoch nur drei Minuten. Keiner der Delegierten meldete sich zum Wort. Der Verlauf der Konferenz habe den Westen in seiner Entschlossenheit bestärkt, sich auf seine Verteidigung vorzubereiten und seine Wiederaufrüstung zu betreiben, sagte der britische Unterstaatssekretär Davies bei einem Lunch des englisch-amerikanischen Presseklubs. Die so-wjetische Forderung, den Atlantikpakt auf die Tagesordnung der geplanten Außenministerkonferenz zu setzen, sei unannehmbar, denn dieser Pakt gehe nur die beteiligten Staaten etwas an. Im übrigen sei er als Reaktion auf die sowjetische Politik abgeschlossen worden und sei daher nicht die Ursache, sondern die Folge der Spannungen. Davies gab zu, daß die Teilnehmer der Vorkonferenz auf das Ergebnis der französischen Parlamentswahlen warten, die am nächsten Sonntag stattfinden.

Gute Aussichten für de Gaulle?
Alle Sachverständigen sind sich darin einig, daß die völkische Sammlungsbewegung General de Gaulles aus den französischen Parlamentswahlen am Sonntag als stärkste Partei hervorgehen wird. Fachleute der französischen Regierung sagen voraus, daß die Gruppe de Gaulles etwa 140 der insgesamt 627 Sitze in der Nationalversammlung erhalten dürfte. Eine Regierung wird sie allerdings kaum bilden können, da sie schwerlich Koalitionspartner finden wird. Die Kommunisten werden nach Ansicht der Fachleute etwa 110 Sitze erhalten, während sie bisher 183 innehaben. Auf den dritten Platz dürften die Sozialisten mit etwa 100 Mandaten kommen. Für die Volksrepublikaner (MRP) befürchtet man erhebliche Verluste und nimmt an, daß sie von ihren bisher 150 Sitzen kaum 80 behalten werden. Den Radikalsocialisten und ihren „Verwandten“, die bisher 72 Mandate innehaben, wird keine bedeutende Veränderung prophezeit. Den — meist rechtsgerichteten — Unabhängigen sagt man etwa 80 Sitze voraus. Die übrigen etwa 40 Mandate werden voraussichtlich mit Kandidaten des überseeischen Frankreichs besetzt.

Knapper Sieg de Gasperis
Mehrheit in 16 von 30 Provinzhauptstädten
Rom (UP). Das Endergebnis der 2. Runde der italienischen Gemeindevahlen zeigt, daß

die Regierungsparteien nur durch ihre Listenverbindungen einen knappen Sieg erringen konnten. Die Christlich Demokratische Partei hat im Vergleich zu den Parlamentswahlen von 1948 verloren, während die Kommunisten und Linkssozialisten geringe Gewinne verzeichnen.

Immerhin ist es den Christlichen Demokraten und ihren Verbündeten — Rechtssozialisten, Liberalen und Republikanern — gelungen, die Mehrheit in 16 von 30 Provinzhauptstädten zu erobern. Der Linksblock hat jetzt die Mehrheit in 13 Provinzhauptstädten, in Lecce in Apulien entschiedenen Monarchisten und andere Parteien die Wahlen zu ihren Gunsten. Unter den Städten, in denen die Kommunisten neuerdings unterlagen, sind Florenz, Turin, Pisa und Piacenza.

In 956 Gemeinderäten hat der christlich-demokratische Block die Mehrheit erzielt. 524 Gemeinderäte werden von der kommunistischen Gruppe kontrolliert, während die Leitung von 454 Gemeinderäten in Händen von Splitter- oder fötlichen Parteien liegt.

Die 849 Sitze in 1934 Gemeinden verteilen sich wie folgt: Christliche Demokraten 339, Kommunisten 207, Linkssozialisten 113, Rechtssozialisten 44, Unabhängige der Linken 25, MSI (Neofaschisten) 23, Liberale 20, Unabhängige der Mitte 19, Unabhängige der Rechten 18, Republikaner 16, andere Parteien 15, Monarchisten 10.

Insgesamt erhielten von über 6,5 Millionen

Stimmen die Christlichen Demokraten 2 351 918 Stimmen (35,9 %), die Kommunisten 1 529 432 (23,3 %), Linkssozialisten (Nenni) 849 099 (12,9 %), MSI (Neofaschisten) 290 731 (4,3 %), Monarchisten 105 083 (1,6 %).

Der kommunistische Block vereinigte insgesamt 38,57 % aller Stimmen auf sich. Die Christlichen Demokraten erhielten 35,9 %. Insgesamt liegt jedoch der antikommunistische Block mit 51,6 % auch bei diesen Wahlen noch in Führung, während er im Jahr 1948 noch 57,4 % erreicht hatte.

Kanada will Kriegszustand beenden

Ottawa (UP). Die kanadische Regierung wird in allernächster Zeit offiziell den Kriegszustand mit Deutschland beenden. Durch eine entsprechende Erklärung sollen alle Hindernisse für die Wiederaufnahme der seit zwölf Jahren unterbrochenen diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit der Bundesrepublik beseitigt werden. Bestimmungen, die die Einwanderung von Deutschen nach Kanada verhindern, dürften dann fallen. Man rechnet damit, daß der Leiter der kanadischen Mission in Bonn, Davis, demnächst Bundespräsident Heuss sein Beglaubigungsschreiben übergibt.

Auch Frankreich stellt UN-Truppen

New York (UP). Frankreich teilte den UN mit, daß ihre in Indochina und Korea kämpfenden Truppen sowie die Verbände, die der Atlantikpaktarmee angehören, den Zielen der Charta der UN dienen und auch für andere Maßnahmen zum Schutze der kollektiven Sicherheit verwendet werden könnten.

Anhaltender Rückzug der Kommunisten

Sabotage auf britischem Flugzeugträger?

Tokio (UP). Die chinesischen und nord-koreanischen Truppen haben an der ganzen Front zwischen Pjöngjang und der Ostküste Koreas den Rückzug nach Norden angetreten. Auf einer Frontbreite von über hundert Kilometern ist der Kontakt mit dem Gegner abgerissen.

Wahrscheinlich wollen die Kommunisten durch ihr Ausweichen Zeit gewinnen, um ihre angeschlagenen Divisionen neu zu formieren. Im jetzigen von den Chinesen fast völlig geräumten „Eisernen Dreieck“ wurden ungeheure Mengen an Waffen, Munition und Kriegsgerät erbeutet.

Der US-Staatssekretär für die Luftstreitkräfte, Finletter, ist in Korea zu einem Inspektionsbesuch eingetroffen. Von der Moral der Flieger zeigte er sich tief beeindruckt.

Der britische Flugzeugträger „Gloria“, der in den koreanischen Gewässern operierte, ist in einen südjapanischen Hafen eingelaufen, da das Flugzeugbenzin nicht einwandfrei war. Das Schiff hatte zuletzt Flugzeugbenzin aus dem iranischen Ölhafen Abadan erhalten. Nähere Auskünfte über den Verdacht der Sabotage wurden von den Briten in Tokio abgelehnt. Sie erklärten, eine Vermengung von Benzin mit Wasser sei schon früher vorgekommen.

China will Krieg fortsetzen

Taipeh (UP). Die nationalchinesische Regierung veröffentlichte einen Geheimbericht aus Peking, wonach die kommunistische Regierung Chinas beschlossen haben soll, den Krieg in Korea ungeachtet aller Verluste fortzusetzen. Ferner soll durch Verschärfung der Disziplinarmassnahmen das Überlaufen chinesischer Soldaten in Korea so weit wie möglich verhindert werden.

Die chinesische Nationalregierung gab außerdem bekannt, daß ein Angriff kommunistischer Streitkräfte auf die nationalchinesische Insel Manjo kürzlich abgewiesen worden sei.

Wahrscheinlich wollen die Kommunisten durch ihr Ausweichen Zeit gewinnen, um ihre angeschlagenen Divisionen neu zu formieren. Im jetzigen von den Chinesen fast völlig geräumten „Eisernen Dreieck“ wurden ungeheure Mengen an Waffen, Munition und Kriegsgerät erbeutet.

Vietminh-Verbände südlich Hanoi

Hanoi (UP). Französische und vietnamesische Patrouillen haben südlich Hanoi starke Truppenkonzentrationen der kommunistischen Vietminh festgestellt. Bei Minh Binh belegten die Kommunisten die französischen Stellungen mit schwerem Granatwerferfeuer.

Im Zentralgefängnis von Saigon brach nachts ein Aufruhr aus, der im Lauf einiger Stunden unterdrückt werden konnte. Zwei französische Gefängniswärter wurden dabei von den Gefangenen getötet.

Ständige Friedensbemühungen der UN

Die Welt noch mehrere Jahre in Spannung

Washington (UP). Außenminister Acheson gab während einer Pressekonferenz bekannt, daß die USA ständig mit ihren Verbündeten die Möglichkeiten einer friedlichen Beilegung des Korea-Konflikts erörtern. Geheime Friedensgesprächen mit der kommunistischen Regierung Chinas seien aber nicht im Gange. Die UN hätten auch aus Peking keine Friedensangebote erhalten.

Zur Pariser Vorkonferenz sagte Acheson, in den Verhandlungen über die Tagesordnung der geplanten Außenministerkonferenz seien keine Fortschritte erzielt worden. Er habe aus dem Verhalten der Sowjetunion den Eindruck gewonnen, daß ihr an der Konferenz nicht allzuviel gelegen sei. Die Westmächte wollten keineswegs von vornherein eine Diskussion des Atlantikpakts auf der Außenministerkonferenz verhindern, doch lehnten sie es ab, den Pakt auf die Tagesordnung setzen zu lassen. Niemand könne indessen den sowjetischen Außenminister daran hindern, ein bestimmtes Thema zur Sprache zu bringen. Über die neue sowjetische Note zum Friedensvertrag mit Japan erklärte Acheson, es sei zu erkennen, daß die Sowjetunion eine Teilnahme Frankreichs an den Verhandlungen über den Vertrag nicht wünsche.

General Bradley, der Vorsitzende der US-Stabschefs, sagte vor Studenten der Universität von Pittsburg, die Welt werde wahrscheinlich noch mehrere Jahre der Spannung erleben. Doch hoffe er, daß das System der kollektiven Sicherheit einen Krieg verhindern werde.

Entscheidung oder Abzug in Korea

In einer Sondersitzung der Senatsausschüsse forderte Generalleutnant Wedemeyer, die USA sollten in Korea die Ziele des Kreml durchkreuzen, indem sie auf einen „entscheidenden“ Sieg drängen oder aber sie sollten die Halbinsel aufgeben. Der General wandte sich gegen eine „unendliche Verzögerung“ des Kampfes. Hierdurch werde nur die Kraft der amerikanischen Menschen- und Materialreserven vergeudet, womit den Zielen der „skrupellosen Gruppen im Kreml“ gedient sei. Die augenblicklich in Korea verfolgte Politik verschwende die Jugend Amerikas, wobei wenig Hoffnung auf ein erfolgreiches Ende bestehe.

Vermittlungsversuch Schwedens?

Stockholm (UP). Der neue schwedische Gesandte in Peking, Soderblom, verweigerte die Stellungnahme zu Berichten aus Washington, wonach er dazu aussersehen sein soll, der kommunistischen Regierung Chinas die Bedingungen für einen Waffenstillstand in Korea zu übermitteln. Soderblom, der in Kürze nach Peking abreisen wird, erklärte nachdrücklich, daß er von seiner Regierung nicht beauftragt worden sei, für die UN zu vermitteln.

Zwischenfall an der Irangrenze

Teheran (UP). Zu Beginn der Woche ist, wie erst jetzt bekannt wird, ein iranischer Soldat an der sowjetisch-iranischen Grenze von sowjetischen Grenzposten erschossen worden. Eine Teheraner Militärmission will den Vorfall an Ort und Stelle untersuchen. Die iranische Otkommission hat in Abadan angekündigt, daß in einem Monat Öl an bar zahlende Kunden zu internationalen Preisen verkauft werde.

laufenden Betriebserfolg schmälern, da der für sie aufgewendete Betrag eben nicht mehr für andere Zwecke ausgegeben werden kann. Genau so verhält es sich mit den Rüstungsausgaben. Die mit ihnen geschaffenen Güter scheiden aus dem allgemeinen Verbrauchskreislauf aus. Steigende Rüstungsausgaben verschlingen demzufolge einen wachsenden Anteil an dem sogenannten Sozialprodukt, dem Gemeinschaftskuchen, der für den Verbrauch zur Verfügung steht. Die Folge ist, daß der Kampf der Verbraucher um ihren Anteil an dem Kuchen sich verschärft. Dieser Kampf muß entweder sich in einer Rationierung und Preiskontrolle oder aber durch Lauflassen, d. h. Steigen der Preise, auswirken. Im letzteren Falle werden die einkommensschwachen Teile der Bevölkerung vom Kauf ausgeschlossen. Die freie Marktwirtschaft, das Wirtschaftsprinzip der westlichen Welt, wird ihre Feuerprobe darin zu bestehen haben, die dergestalt entstehenden Spannungen soweit erträglich zu gestalten, daß das Ziel der Sowjets, durch den Kalten Krieg eine Wirtschaftskrise heraufzubeschwören, nicht erreicht wird.

Mit dieser Frage befaßt sich der dritte Jahresbericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OECE). Er klingt in die Feststellung aus, die westliche Welt werde ihren Gürtel enger schnallen müssen, um für die steigenden Verteidigungsaufgaben gerüstet zu sein. Als Rezept empfiehlt die OECE eine Steigerung der Erzeugung der Grundstoffindustrien in aller Welt, Verbrauchsbeschränkung für knappe Rohstoffe, Steigerung der Landwirtschaftsproduktion in Europa, Inflationskontrolle und Erhaltung stabiler Finanzen. — Ob man nun das Schlagwort „Kanonen statt Butter“ in „Kanonen statt Kühlschränke“ ummünzt, bleibt sich schließlich gleich! Dr. R.

Vulkan auf kapverdischer Insel aktiv

Lissabon (UP). Ein Vulkan auf der kapverdischen Insel Fogo, der seit zwei Jahrhunderten nicht mehr tätig geworden war, brach plötzlich wieder aus. Die Einwohner zweier Städte liefen um ihr Leben, jedoch schied niemand umgekommen zu sein. Die Regierung hat Evakuierungen angeordnet. Dem Ausbruch des Vulkans gingen heftige Erdstöße voraus.

Vertrauen für Regierung Altmeier

Neues Kabinett stellte sich vor - Regierungserklärung zu politischen und Wirtschafts-Fragen

Mainz (UP). Der Landtag von Rheinland-Pfalz wählte mit 58 Stimmen gegen 1 Stimme bei 36 Enthaltungen den bis-herigen rheinland-pfälzischen Kabinettschef Peter Altmeier (CDU) erneut zum Ministerpräsidenten. Im Anschluß an seine Vereidigung stellte Altmeier dem Landtag das neu gebildete Kabinett vor, dem 59 Abgeordnete das Vertrauen aussprachen. 35 Abgeordnete der SPD stimmten gegen die Regierung.

Die rheinland-pfälzische Regierung besteht aus: Dr. Alois Zimmer (CDU) — Inneres und Soziales, Bruno Becher (FDP) — Justiz, Dr. Albert Finck (CDU) — Kultus, Dr. Wilhelm Nowack (FDP) — Finanzen und Wiederaufbau, Oskar Stübinger (CDU) — Landwirtschaft, Ministerpräsident Altmeier verwaltet zugleich das Wirtschaftsministerium. Einstimmig zum ersten Präsidenten des Landtags wurde August Wolters (CDU) gewählt. Der für den Posten des Finanzministers vorgesehene Professor Noell von der Nahmer (FDP) lehnte seine Wahl in letzter Stunde ab, da er seine Professur niederlegen müßte, wenn er sein Ministeramt angetreten hätte.

Die Regierungserklärung

Die Regierungserklärung bringt zum Ausdruck, daß es Rheinland-Pfalz als erste Pflicht betrachte, die Bundesregierung zu unterstützen, was jedoch nicht eine „mechanische Gleichschaltung zwischen Bonn und Mainz“ bedeute. Rheinland-Pfalz werde eine gesunde westdeutsche Länderreform, die ohne Einschränkung der Alliierten auf breiter Ebene erfolgt, unterstützen. Es werde sich jedoch dagegen wehren, daß das territoriale Problem seines Landes besonders behandelt werde.

Förderung der Saarpolitik

Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz beharre auf dem Standpunkt, sagte Altmeier, daß das Saargebiet von jeher deutsch war und auch künftig wieder seine Angliederung an den deutschen Staatsverband finden müsse. Sie sei davon überzeugt, daß der Bestand des Landes Rheinland-Pfalz eine solche Lösung sehr erleichtern würde.

Auf das interne Programm der Landesregierung eingehend, kündigte der Ministerpräsident zunächst Verwaltungsvereinfachungen an. Vor allem solle das Berichtswesen innerhalb der Verwaltung wesentlich vereinfacht werden. Aus dem von der Sechser-Kommission für Verwaltungsvereinfachung ausgearbeiteten Vorschlägen würden in nächster Zeit die ersten praktischen Folgerungen gezogen.

Aufstockung von Kleinbetrieben

Als vordringliche agrarpolitische Aufgaben bezeichnete Altmeier vor allem die Aufstockung unwirtschaftlicher Kleinbetriebe sowie den Einsatz von Flüchtlingen und landabgabepflichtigen Bauern auf lebensfähigen Siedlungen. Es werde das besondere Anliegen der Regierung sein, dem Weinbau jede Fürsorge angedeihen zu lassen, wobei wegen der weitgehenden Reblausverbreitung die Umstellung des Weinbaus auf reblausfeste Unterarten im Vordergrund stehe.

An der Spitze der Arbeit des Sozialministeriums stehe die Sorge für 269 000 versorgungsberechtigte Opfer des Krieges. Für die aufzunehmenden Heimatvertriebenen werde die Regierung sich bemühen, Wohnungen und

Arbeitsplätze zu schaffen. Der Ministerpräsident gab seiner Besorgnis Ausdruck, daß die Bauleistungen des Vorjahres wegen der Finanzierungsschwierigkeiten nicht erreicht würden.

Die Frage der Schulden

Zur Finanzlage des Landes sagte der Ministerpräsident, daß Rheinland-Pfalz einen Vergleich mit anderen Ländern gleicher Größe und Steuerkraft nicht zu scheuen brauche. Zur Verschuldung des Landes seit der Währungsreform sei zu sagen, daß die Rechnung des Jahres 1949 mit einem Fehlbetrag von 28 Millionen abschloß, während der Voranschlag 115 Millionen vorgesehen habe. Der Fehlbetrag für das Rechnungsjahr 1950 ergebe rund 50 Millionen DM gegenüber einem veranschlagten Fehlbetrag von 111 Millionen DM. Von dem letztgenannten Fehlbetrag entfielen allein 37 Millionen DM auf die Zahlung rückständiger Besatzungskosten, die der Bund wieder erwarten nicht übernommen habe.

USA erproben neue Atombomben

Kein vergifteter Raum im Zielgebiet - Wasserstoffbombe noch nicht fertig?

Washington (UP). Die US-Regierung gab bekannt, daß die kürzlich im Gebiet der Entwölk-Atolls durchgeführten Atomwaffentests „in jeder Weise zufriedenstellend“ verlaufen seien. Dies treffe sowohl auf die Bombungen um die Entwicklung einer Wasserstoff-Superbombe als auch auf die Verwendung besonderer Atombomben zur Bekämpfung von Armeen und Städten zu.

Die im April und Mai durchgeführten Versuche hätten auch bewiesen, daß die modernen Atombomben „um vieles stärker“ seien als die im zweiten Weltkrieg verwendeten Atombomben, erklärten Gordon Dean, der Vorsitzende der amerikanischen Atomenergiekommission, und Generalleutnant Elwood Quesada, der Kommandant der Sonderverbände der US-Armee, die diese Versuche durchführten, in einer Pressekonferenz.

Quesada betonte, die Versuche hätten nicht nur gezeigt, daß die Atombomben wirkungsvoller als je zuvor sind, sondern sie hätten auch bewiesen, daß man „das geheimnisvolle Gespenst der nachbleibenden radioaktiven Strahlungen“ nicht zu fürchten brauche. Bei Atomexplosionen bleibe trotz der entstehenden starken Hitze und der tödlichen Auswirkungen im Zielgebiet kein mit Radioaktivität vergifteter Raum zurück.

Gordon Dean gab jedoch zu verstehen, daß noch keine Wasserstoffbombe irgendwelcher Art zur Explosion gebracht wurde. Es wurde auch nicht klar gesagt, ob bei diesen Versuchen ferngesteuerte Geschosse mit „Atomköpfen“ oder Atom-Artilleriegeschosse erprobt worden sind. Dean sagte nur, daß „eine Reihe von Abschüssen“ erfolgt und keine Waffe zweimal erprobt worden sei. Er erinnerte aber in diesem Zusammenhang daran, daß noch kein verantwortlicher Beamter jemals behauptet habe, die USA besäßen die Wasserstoffbombe oder die Fertigstellung dieser Bombe stehe unmittelbar bevor.

Quesada teilte mit, daß bei den Entwölk-Versuchen zum ersten Male ferngesteuerte

pielenlose Düsenflugzeuge verwendet wurden, um festzustellen, welche Auswirkungen Atomexplosionen auf Flugzeuge haben. Drei der ferngesteuerten Düsenjäger und eine ferngesteuerte „fliegende Festung“ stürzten dabei ab.

Vermißte US-Düsenjäger gefunden

Notlandung in der Tschechoslowakei

Wiesbaden (UP). Die seit voriger Woche über Deutschland vermißten zwei amerikanischen Düsenjäger vom Typ F-84 sollen in der Tschechoslowakei notgelandet sein. Die US-Botschaft in Prag teilte mit, sie habe erfahren, daß die zwei Piloten der Maschinen die Notlandung wohlbehalten überstanden hätten. Nähere Einzelheiten über ihr Schicksal seien noch nicht bekannt. Da eine der beiden Maschinen von einem norwegischen Leutnant gesteuert wurde, der zur Ausbildung den US-Luftstreitkräften zugeteilt worden war, hat das norwegische Außenministerium zuerst von dem Schicksal der bisher vermißten Flugzeuge erfahren.

ECE lehnt Sowjet-Antrag ab

Keine Diskussion über Rüstungswirtschaft

Gené (UP). Die Europäische Wirtschaftskommission der UN (ECE) lehnte einen sowjetischen Vorschlag ab, im September eine Sondersitzung der Kommission einzuberufen, während ein Bericht ausgearbeitet werden soll über die für die zivilen Industrien „nachteiligen“ Auswirkungen der Rüstungswirtschaft, die von gewissen Ländern mit einem gemeinsamen aggressiven Plan vorangetrieben wird. Nur die Länder des Ostblocks unterstützen die Eingabe. Der britische Delegierte Lord Henderson bezeichnete den sowjetischen Vorschlag als „tendenziös“ und von politischen Motiven inspiriert. Die Kommission nahm ohne Abstimmung eine Resolution an, in der u. a. eine Aufwertung der europäischen Währungen gefordert wird, um inflationistischen Tendenzen vorzubeugen.

Aus der Stadt Ettlingen

Heiliger Veit, regne nicht!

St. Veit ist ein Volksheiliger, der weithin verehrt wird. Ausgangspunkt für den „Veit-Kult“ war das Kloster Corvey an der Weser, das 836 einen großen Teil der Vitis-Reliquien aus Italien bekam.

In den Wetterregeln spielt St. Veit eine beachtliche Rolle. Da sein Gedenktag, 15. Juni, in eine Zeit fällt, in der es in der Natur eine Wende gibt, sind in allen Gegenden die Bauernregeln ziemlich gleichlautend.

Man sagt: St. Veit scheidt Zeit. O hl. Veit, o regne nicht, daß es uns nicht an Gerst gebriecht! St. Veit ist auch der Patron der Bettelsteden: Heiliger St. Veit, weck mich zur rechten Zeit mit einem Scheit, daß es nicht ins Bett nie geht.

Auch gegen Besessenheit von Dämonen (Veitstanz) gilt er als Schutzheiliger. Im alten Brauchtum schließt man die Macht des Heiligen über Gewitter, und in der Veitnacht versuchen die Mädchen durch Bleigießen das Werkzeug des Zukünftigen zu erraten.

Wer St. Veit war, ist wenig bekannt. Man weiß nur, daß er aus dem sizilianischen Mazara stammt und dort 305 oder 306 den Märtyrertod starb. Man sagt, man habe ihn in siedendes Öl geworfen. Deshalb wird er in der Kunst mit einem Kesselchen abgebildet.

Wieder Tag der jungen Rennfahrer

Der 24. Juni ist wieder ein großer Tag für Ettlingen, vor allem für die junge Generation. An diesem Tag werden auf der Bismarckstraße die Kreismeisterschaften der „Selbstkisten“-Rennfahrer stattfinden.

Das Training ist am Samstag, 23. Juni, die Abnahme der Wagen am Sonntag von 8 bis 12 Uhr und um 14 Uhr werden die ersten Fahrer starten. Durch eine Lautsprecheranlage werden die Besucher ständig auf dem Laufenden gehalten.

Aus dem Bericht der Landespolizei

Einer Einwohnerin von Malsch wurden von 2 Zigeunerinnen 200 DM gestohlen, die sich in dem Wohnzimmer in einer Schublade befanden.

In Schöllbronn setzte sich ein Kraftfahrer in betrunkenem Zustand in sein Fahrzeug, versuchte es zu wenden und fuhr hierüber gegen ein von rückwärts kommendes Kuhfuhrwerk, an welchem die Leitkühn verletzt wurde.

Auf der Albtalstraße in der Nähe von Fischweiler stürzte ein Radfahrer und zog sich bei diesem Sturz neben Verletzungen im Gesicht eine schwere Gehirnerschütterung zu.

Uli „Das Kuckucks-Ei“

Die Uli bringen heute letztmals dieses Filmstück, das von der Wiener Willi-Forscht-Produktion hergestellt wurde. Die bekannte und beliebte Käthe Dorsch erscheint in diesem Film erstmals nach dem Krieg wieder auf der Leinwand.

Bereins-Nachrichten

Omnibusfahrt der „Freundschaft“

Die Mitglieder des Gesangsvereins „Freundschaft“ werden nochmals aufmerksam gemacht, daß die Teilnehmerliste im Gasthaus zum „Hirsch“ zur Einzeichnung aufliegt.

Schlesier-Verrein

Sonntag, 17. Juni, Ausflug nach Elzenrot. Abfahrt: Ettlingen-Stadt ab 14.25 Uhr.

VdK — Ortsgruppe Ettlingen

Morgen Freitagabend um 20 Uhr Mitgliederversammlung im „Engel“. Es spricht der Landesverbands-Geschäftsführer Hummel aus Stuttgart über unsere Versorgungslage.

TuS Ettlingen — Abt. Fußball

Freitag 20 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal. Um vollzähliges Erscheinen wird der Wichtigkeit der Versammlung wegen gebeten.

Spessart pflegt den Feuerwehrgeist

Zum 25-jährigen Stiftungsfest der Spessarter Feiw. Feuerwehr

Die Stadt Ettlingen mit ihrer Feuerwehr darf für sich in Anspruch nehmen, schon vor bald einem Menschenalter Anregung und Vorbild zur Gründung verschiedener Wehren im Alb- und darüber hinaus gegeben zu haben.

Schon lange Zeit vorher war der Gedanke der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr erwogen worden, aber alle Anläufe waren in ihren Anfangsschwierigkeiten stecken geblieben.

Ein weiterer Übelstand war der, daß infolge der steten Geldknappheit der Gemeindegasse die Löschgeräte, besonders das Schlauchmaterial in schlechtem Zustand waren und in keiner Weise den Anforderungen genügten.

Da wurde auf Sonntag, den 8. März 1925, eine zweite Versammlung mit der nunmehr festen Absicht, eine Wehr zu gründen, einberufen. Zu dieser Gründungsversammlung waren Abordnungen der verschiedenen Wehren des Bezirks geladen.

Ein Ehrentag war der gestrige Sonntag für unsere Gemeinde; feierte doch die hiesige freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 10-jährigen Bestehens. Zehn Jahre sind an sich eine kurze Spanne Zeit, aber für eine Feuerwehr und die Feuerwehrmänner eine Zeit großer Opfer und uneigennützigem Wirken getreu nach dem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“.

Erinnerungen an die Gründung

Der damalige Bürgermeister Wendellin Weber legte die Gründe der Notwendigkeit einer Wehr dar, wofür er von den auswärtigen Gästen rege Unterstützung wurde. Die Versammlung beschloß einstimmig mit diesem Tag, dem 8. März 1925, eine freiwillige Feuerwehr ins Leben zu rufen und wählte Josef Brehm zum ersten Kommandanten.

Im Jahre 1926 wurden notwendige Verbesserungen am Spritzenhaus vorgenommen. Die alte Spritze mußte vollständig überholt werden. Mit diesem Auftrag wurde der heutige Bürgermeister Häffner als Metallendreher und Chauffeur betraut, der die Spritze wieder in guten Zustand brachte.

Am 11. Juli 1926 wurde auf dem Delegiertentag in Pforzheim auf Antrag die Aufnahme in den Kreisfeuerwehrverband Karlsruhe (VII. Kreis) einstimmig gutgeheißen und die Aufnahme in den Landesfeuerwehrverband befristet.

Noch geraume Zeit hindurch wurden die Proben der Spessarter Wehr von dem Kommandanten Becker aus Ettlingen überwacht. Durch die sich jeweils anschließende Kritik erfuhre die junge Wehr eine starke Förderung.

Als allgemeine Feuersignale wurden festgelegt: Bei Häuserbrand: Trompetensignal und abgerissenes Läuten mit der großen Glocke. Bei Waldbrand: Trompetensignal und Läuten mit der kleinen Glocke.

In den folgenden Jahren tat die Wehr treu ihre Pflicht. Daneben pflegte sie auch den Geist guter Kameradschaft und der Geselligkeit. Durch Besuche bei Veranstaltungen benachbarter Wehren wurde die Verbindung mit diesen gefestigt und aufrechterhalten.

Bald riß der Tod Löcken in die Reihen der Spessarter Feuerwehrleute. Und er holte nicht die ältesten Kameraden, sondern jüngere. Am 7. 4. 29 starb als erster aus der Wehr Karl Schottmüller und als zweiter im gleichen Jahr der 26-jährige Alois Kraft.

Mit Ausnahme eines nicht allzugefährlichen Kaminbrandes, der im Jahre 1930 verhältnismäßig rasch gelöscht werden konnte, blieb die Gemeinde von größerem Feuerschaden Jahre hindurch verschont.

Bis zum Jahr 1933 konnte unsere Wehr ihr Eigenleben führen; dann wurde auch sie gleichgeschaltet. Aber auch dieser Schmerz ging vorüber.

Ein Probe ihres Könnens und ihrer Einsatzbereitschaft sollte die Wehr ablegen, als am 11. 3. 34 (es war an einem Sonntagmorgen in der Früh) bei Sebastian Huck, im sogenannten „Schlößle“ ein Feuer ausbrach, das durch die Wehr bald gelöscht werden konnte.

Von den Feuerwehren, die ja hauptsächlich im Dienste des Nächsten ihre Pflicht tun, einen Ehrentag zu verschaffen, hat sich Anfang der dreißiger Jahre die Landesleitung veranlaßt gesehen, das Fest des hl. Florian, des Schutzpatrons aller Feuerwehren, als Festtag zu begeben.

Dieses Fest wurde 1934 erstmals von der Spessarter Wehr in feierlicher Form mit offizieller Kirchgang gehalten. Die Bevölkerung nahm daran lebhaften Anteil.

Das 10-jährige Jubiläum

Am 11., 12. und 13. Juli 1936 beging die Spessarter Feuerwehr ihr 10-jähriges Stiftungsfest. Ein Bericht im „Albtalboten“ sagt darüber u. a.:

Ein Ehrentag war der gestrige Sonntag für unsere Gemeinde; feierte doch die hiesige freiwillige Feuerwehr das Fest ihres 10-jährigen Bestehens. Zehn Jahre sind an sich eine kurze Spanne Zeit, aber für eine Feuerwehr und die Feuerwehrmänner eine Zeit großer Opfer und uneigennützigem Wirken getreu nach dem Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“.

Die Festrrede hielt Dr. Lauinger, Spessart; er sprach über Sinn und Zweck der freiwilligen Feuerwehr. Der Sinn der freiwilligen Feuerwehr ist einer der idealsten und ihr Zweck einer der notwendigsten.

Das 10-jährige Stiftungsfest brachte neue Begeisterung für die freiwillige Feuerwehr und die Zukunft erbrachte den Beweis; denn es kamen harte Zeiten und die Aufgaben konnten nur bewältigt werden durch ganzen Einsatz.

In der am 2. 4. 39 stattgefundenen Generalversammlung übernahm Philipp Häffner das Kommando der Wehr, der es bis heute innehat. Der Krieg mit seinen Schrecken brachte auch für die Feuerwehr neue und schwierige Aufgaben.

Ettlingen erhält neue Schulhäuser

Gemeinderat sieht Gelände zum Bau eines Realgymnasiums und einer Gewerbe- und Handelsschule vor

Auch die gestrige öffentliche Gemeinderatsitzung war wieder ein Beweis des steigenden Interesses der Bevölkerung an der Kommunalpolitik. Neben den Besuchern aus der Einwohnerschaft fand sich auch eine große Zahl von Teilnehmern am Lehrgang der Selbstverwaltungsschule ein.

Die Preise für das neue Bad

Das am 1. Juli eröffnet werden soll, standen als erster Punkt zur Debatte. Der Gemeinderat befaßte sich bereits im letzten Jahr damit, als die Vorfinanzierung durch den Verkauf von Zehnerkarten auf der Tagesordnung stand. Bürgermeister Rimmelspacher erläuterte, daß als Betriebskosten 16700 DM und für Verzinsung und Tilgung 25000 DM aufgebracht werden müßten.

Table with 2 columns: Category and Price. Includes rows for Erwachsene (50 Pfennig), Jugendliche (25 Pfennig), Zehnerkarten für Erwachsene (4.- DM), and Zehnerkarten für Jugendliche (2.- DM).

Aufgaben. Durch das Abwerfen von Brandbomben war die Feuersgefahr in erschreckender Nähe gekommen und da mit nächtlichen Angriffen gerechnet werden mußte, hatte sich auch die Notwendigkeit nächtlicher Übungen gezeigt, die von der Feuerwehr nun durchgeführt wurden.

In diesen Tagen größten Elends und größter Not war die Feuerwehr der einzige Verband, der noch half und sich einsetzte, um zu retten was noch zu retten war. Man wird aber von diesen Tagen nicht sprechen können, ohne derer rühmend zu gedenken, die unter Einsatz ihres Lebens in rastloser Arbeit mutig und furchtlos ihren Mann stellten.

Schwere Zeiten liegen zwischen dem 10-jährigen und dem 25-jährigen Stiftungsfeste der Spessarter Wehr. Sie hat ihre Aufgabe gemeistert, dank dem Einsatz aller. Es bleibt der Veranstaltung selbst vorbehalten, die Einzelleistungen zu registrieren.

Spessart kann stolz sein auf seine freiwillige Feuerwehr und die Bevölkerung wünscht mit Anteilnahme einen erfolgreichen und für die Zukunft nützlichen Verlauf aller Veranstaltungen. Möge die Wehr stets voll einsatzfähig sein. Gebe Gott, daß wenig ernste Einsätze notwendig werden.

regte an, in den Ortschaften der Umgebung bereits jetzt mit der Propaganda für das neue Bad zu beginnen. Außerdem solle man mit der Albtalbahn in Verbindung treten, damit in der Hauptbadezeit verbilligte Badesonderzüge gefahren werden, die sicherlich von den auswärtigen Besuchern sehr begrüßt würden und einen verstärkten Besuch des Bades garantieren.

Neuerungen am Malscher Landgraben

Die Stadt Ettlingen gehört wie alle Anlieger des Malscher Landgrabens und des Reutgrabens dem 1933 gegründeten Zweckverband zur Instandsetzung und Korrektur dieser Gräben an, die mit 25,5% der Gesamtlänge auf Ettlinger Gemarkung liegen.

Einige Mitglieder des Ortsjugendrats mußten neu gewählt werden. Der Vorschlag von Gemeinderat Glunk, den Jugendrat zu erweitern und die Stadt in einzelne Arbeitsbezirke einzuteilen, wurde allgemein begrüßt.

Die Herausgabe eines Museumsführers, den

Der Leiter des Albau-Museums entwarf, wurde von sämtlichen Gemeinderatsmitgliedern gutgeheißen. Dieses Bildheft ist dazu angetan, das Wissen um Ettligen und den Albau zu vermehren. Das Büchlein finanziert sich von selber durch den Kaufpreis.

Anträge auf Baudarlehen bewilligt

Der Gemeinderat bewilligte die eingebrachten Anträge auf Baudarlehen. Ludwig Findling beantragte 10 000 DM als Kredit von der Landeskreditanstalt zum Bau eines Wohnhauses mit 3 Wohnungen. Franz Metzger benötigt ebenfalls 10 000 DM für ein Wohnhaus mit 3 Wohnungen und Georg Smuda 12 000 DM für ein Wohnhaus mit 3 Wohnungen. Zur Zeit besteht allerdings noch eine Sperre für solche Kredite. Bürgermeister Rimmelpacher berichtete hierzu noch, daß von den Wohnungen, die letztes Jahr von der Badischen Landesleitung in Ettligen erstellt wurden, 23 auswärtige Familien abgegeben werden mußten, die ihren Arbeitsplatz in Ettligen haben. Nachdem Ettligen eine Bedeutung als Industriestadt gewonnen habe, wäre das eine Möglichkeit, das Verkehrsproblem zu lösen. Gemeinderätin Manikowsky schlug vor, die Neubürger noch mehr zu berücksichtigen.

Durch die Preiserhöhungen der letzten Wochen stiegen auch die Materialpreise für den im Bau befindlichen Hochbehälter um 3500 DM. Der Gemeinderat bewilligte einstimmig diese Gelder.

Schulgelände im Gewann „Schinderweg“

Als letzter Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich der Gemeinderat mit der Bereitstellung von Gelände für den Bau eines Realgymnasiums und einer Handels- und Gewerbeschule. Als Baulatz ist das Gebiet „am Schinderweg“, begrenzt von Rastatter Straße, Goethestraße, Schleinkeferstraße und Albtalbahn vorgesehen. Als Schulen sind zwei gegenüberliegende Gebäude gedacht, die durch einen Schulhof getrennt sind. Der Gemeinderat beschloß nach einem Vertragsantrag des Gemeinderats Bauer, der abgelehnt wurde, über das gesamte Gelände eine vorläufige Bausperre zu verhängen, bis der Bebauungsplan endgültig fertiggestellt ist, in dem das Gelände zum Bau eines Schulgebäudes vorgesehen ist. Die Verwaltung wurde ermächtigt, mit den Eigentümern der Grundstücke im Gewann Schinderweg Kauf- oder Tauschverhandlungen zu führen.

Nachdem die Schulraumnot während der

Wer gegen Tiere grausam ist . . .

Mitgliederversammlung des Tierschutzvereins

Wenn sich Tierfreunde treffen, so ist das nicht nach einem Plan vorausbestimmt, sondern die Notwendigkeit muß das ergeben. Die Arbeit im kleinen ruft uns aber oft und viel, ja, man sollte sich der vielen Dinge des Alltags noch mehr und besser annehmen können, wenn man der Unterstützung von maßgebender Seite sicherer sein dürfte. Liest man das amtliche Organ des Deutschen Tierschutzbundes, den „Tierfreund“, so ist man erstaunt, wieviel Aufgeschlossenheit, Hilfsbereitschaft und tatkräftige Förderung eine solche selbstlose Einrichtung erfährt in namhaften Städten und Gemeinden. Es sind ja mit die Interessen der Stadt, die da nach innen und außen hin vertreten werden.

Das Gesuch vom 21. März 1951 an unsere Stadtverwaltung, ein geeignetes Tierheim zur Verfügung zu stellen, hat bis jetzt noch keinen Anklang gefunden oder gar zu einem Entschluß geführt. Die Waschküche im Kloster als Tierheim ist und bleibt die ganzen Jahre her ein Behelfsmittel. Wenn der Raum für menschliche Zwecke gebraucht wird, ist die Freigabe jedenfalls notwendig, andererseits aber auch die Bereitstellung eines geeigneten anderen Heimes. Von der alljährlich eingehenden Hundsteuer, die keinen geringen Betrag einbringt, läßt sich auch für die Tiere etwas tun. Diese Meinung kam in der Mitgliederversammlung deutlich zum Ausdruck. Wir haben ein vorbildliches deutsches Tierschutzgesetz. Es ist doch abzulehnen, daß für alles, Gesetze geschaffen werden; was soll man dann unter Freiheit und Selbstverwaltung verstehen?

Man muß einmal ein offenes Wort in allem Ernst aussprechen und jeder Leser kann selbst beurteilen, ob die Wahrheit nicht doch zum gewissen Recht verhilft. — Nachdem im

April der schöne Film „Das Lied der Wildbahn“ den Natur- und Tierfreund erfreut hat, soll im August „Bambi“, die Lebensgeschichte eines Rehbocks, im Filmbeide alles vermitteln und uns belehren. — Wegen des sehr aufschlußreichen Artikels im „Tierfreund“ vom April über Tierschutz und Polizei ging je ein Exemplar an die Stadtverwaltung, an die Polizei, an den Verkehrsverein und die Landespolizei besonders zu. Wir wollen doch annehmen, daß solche Abhandlungen die gebührende Beachtung finden und auch zur Anwendung anregen.

Unsere Aushängekästchen in der Kronenstraße beim Haus Bender, in der Leopoldstraße am Eingang zur Klosterstraße und am Hause Restaurant „Nagel“ werden immer betreut und der Beachtung allgemein empfohlen. — Wenn Vergehen im Sinne des Tierschutzgesetzes festgestellt werden, soll Belehrung und Verwarnung ein Mittel sein, Fehler gutzumachen. Gegen böswillige und hartgesottene Sünder muß das Gesetz seine Anwendung finden. Bei Strafanzeige verlangen wir volle Namensnennung und Anschrift in der Zeitung. Das ist nicht mehr wie recht und billig.

Durch Berichte aus der Praxis nimmt die Aussprache immer eine rege Form an. Sie vermittelt ein Bild von der Arbeit im Tierschutz, den Sorgen und Nöten, aber auch den Freuden an kleinen Erfolgen. Wir treten deshalb auch mit der Bitte hervor: Unterstützt die Arbeit des Tierschutzvereins in Wort und Tat und tretet als Mitglied bei. Und wenn eine humorvoll vorgetragene Tiergeschichte den Abschluß des Abends würzt, so läßt sich mit Schopenhauer sagen: wer gegen Tiere grausam ist, kann kein guter Mensch sein. H.S.

letzten Jahre weiterhin anstieg, wird die Stadt Ettligen über kurz oder lang an eine endgültige Lösung dieses Problems denken müssen. Das ehemalige Lehrerseminar, das für schulische Zwecke heute kaum noch geeignet ist, gehört nicht der Stadt, sondern dem Staat. Es wäre kaum zu raten, dieses Gebäude nach dem Bau eines neuen Real-

gymnasiums, als Gewerbe- und Handelsschule zu verwenden. Gemeinderat Geisert meinte hierzu, daß jedes Jahr einige tausend Mark für Renovierung ausgegeben werden, und doch gäbe es noch eine ziemliche Anzahl von Klassenzimmern, die diesen Ausdruck nicht verdienen. Vor allem biete die Gewerbeschule zu wenig Raum.

Die Grundstücksbesitzer im Gewann „am Schinderweg“ brauchen natürlich heute noch nicht zu fürchten, daß dieses Jahr ein Schulgebäude aus ihrem Gelände erstet. Immerhin ist das Problem für Ettligen so brennend geworden, daß zumindest eine Planung nicht verfrüht sein dürfte.

Beste Meldungen

100 000 DM Schaden durch Großbrand

Bretten (Iwb). In den späten Abendstunden des Dienstag brach in einem Brettener Gebäude aus noch ungeklärten Gründen ein Feuer aus das sich innerhalb weniger Minuten zu einem Großbrand entwickelte. Das Feuer war in einer Vulkanisierwerkstätte ausgebrochen und breitete sich durch den dort lagernden Gummi schnell aus. Außer der Werkstätte wurde ein Tapezier- und Polstergeschäft völlig zerstört. Der Brandschaden wird auf über 100 000 DM geschätzt.

Für den Besuch von Kriegsgefangenen im westlichen Ausland durch Angehörige stellt die Bundesregierung im Haushaltsjahr 1951 die Bundesregierung im Haushaltsjahr 1951 die Bundesregierung zur Verfügung. Die Gelder sollen in Form von Zuschüssen vergeben werden.

Weitervorhersage

Am Donnerstag heiter, trocken und warm mit Höchsttemperaturen um 25 bis 28 Grad. Am Freitag wechselnd wolkig. Gewitterbildungen mit nachfolgender Abkühlung. Mäßige Winde.

Barometerstand: Veränderlich-schön.
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) +17

Wasserwärme

der Badanstalt Ettligen vorm. 10 Uhr + 19

Rheinwasserstand 13. 6.: Konstanz 434 (+ 3)
Breisach 308 (- 2) Straßburg 302 (- 5)
Maxau 549 (-11) Mannheim 438 (+ 4)
Caub 314 (+ 9)

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187



Wie ein Siegel

schützt der Kronenkorken mit dem charakteristischen Warenzeichen das in unserer neuzeitlich eingerichteten Fabrik bereite Getränk. Dieser hygienische Flaschenverschluss wird in weltbekannten heimischen Spezialbetrieben hergestellt, wo viele geschickte Hände Maschinen von höchster Präzision bedienen, die so zu ihrem Teil dazu beitragen, die stets gleichbleibende Güte von „Coca-Cola“ zu gewährleisten. Der Kronenkorken sichert Ihnen immer und überall den vollen Genuß

der erfrischenden Pause mit



GETRÄNKE TROULLIER, Abfüllung und Alleinvertrieb von „Coca-Cola“ für Karlsruhe und Umgebung. NEUREUT/KARLSRUHE, Bahnhofplatz 5. Fernruf Nr. 3640

Konditorei Kaffee KROISS

Wegen Renovierung ab Donnerstag, den 14. Juni 1951 auf kurze Zeit geschlossen.



Der zarte Fuß im Seidenstrumpf . . .

ist gegen jede Unbequemlichkeit im Schuh besonders empfindlich. Gehwol-Einlegesohlen sind glatt und geschmeidig, sie passen sich elastisch der Form der Schuhsohle an. Mit medizin. Zusätzen imprägniert, nehmen sie dem Fuß die Feuchtigkeit u. binden jeglichen Geruch. Gehwol-Einlegesohlen schonen die Stümpfe u. sind monatelang haltbar. In Drogerien und Sanitätsgeschäften erhältlich.

Gehwol DIE MEDIZINISCHE FUSSPFLEGE

Fußwolle-Flud-Fußmassagen-Fußbad-Schäufel-Fußpolier-Einlegesohlen

Erhältlich in der Badenia-Drogerie, R. Chemnitz, Leopoldstr.

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Umlegung „Ettligen — Steinbuckel“.

Auf den Anschlag an der Verkündungstafel des Rathauses wird hingewiesen. Ettligen, den 13. Juni 1951
Der Bürgermeister

1. Bäckermeister Karl Kammerer, Ettligen, Leopoldstr. 25, sucht um die Erlaubnis zum Kleinhandel mit Flaschenbier in dem von ihm zu eröffnenden Kolonialwarengeschäft in Ettligen, Rheinstr. 22 nach.
2. Metzger Fritz Eisäßer, Ettligen, Karlsruhestr. 6, sucht um die Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinausschank „Restauration Nagel“ in Ettligen, Leopoldstr. 43 nach.
3. Konditormeister Hubert Franken aus Karlsruhe, Karlstraße 77, sucht um Erlaubnis zum Betrieb des jetzigen Kaffees Kroiß in Ettligen, Kronenstr. 14 und Ausschank sämtlicher alkoholischer Getränke nach.
4. Herr Gaston Trautwein sucht um Erlaubnis zum Betrieb der Realgastwirtschaft „zum Ritter“ in Ettligen, Leopoldstraße 2 nach.

Einwendungen gegen diese Vorhaben sind binnen einer Woche nach der öffentlichen Bekanntmachung schriftlich bei der Stadtverwaltung Ettligen einzureichen.

Gaststätten-Abrechnungs-Block

für die monatliche Umsatz- und Sozialabgaben-Abrechnung
DM 1.25 bei

BUCHDRUCKEREI A. GRAF, ETTLINGEN

ZU VERKAUFEN

Einige Morgen Heugras sowie landwirtschaftl. Maschinen und Fahrzeuge wegen Aufgabe der Landwirtschaft haben abzugeben

Carl Wackher & Sohn

Zwei Heuleitern

u. ein Jauchefäß zu verkauf.
Zu erf. unt. Nr. 2019 in d. EZ

Habe

Dickrüben-Setzlinge

abzugeben.
Friedrich Klein, Seilerei

Vor der Abreise allen Freunden und Bekannten ein herzliches

Lebewohl

Familie Ernst Koch
Schloßgartenstr. 11

Denken Sie daran

daß die Ziehung der 2. Klasse der Südd. Klassenlotterie bereits am 21. u. 22. Juni stattfindet

ZUMIETEN GESUCHT

Amerikaner sucht für seine berufst. Braut g. möbl. Zimmer zum 1. 7. 51. Angebots unter Nr. 2022 an die EZ

Eine gute Illustrierte

gehört in jedes Haus
Buchdruckerei A. Graf
Ettligen, Schöllbronner Str. 5

AUG. RUF

Weinhandlung
ETTLINGEN
Karlsruher Str. 3

gute Weine, preiswert, große Auswahl, für jeden Geschmack etwas Zugesendes.

Kleinverkauf nur freitags und samstags von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.



Man geht seit über 25 Jahren gern zu

Frank am Markt

Biete Ihnen beste sehr billig an

Kirschen

3 Pfd. DM -90 u. 1.-

Blumenkohl schneeweiß

3 Pfd. nur . . . DM 1.-

Gemüse

Blumenkohl

5 Pfd. nur . . . DM 1.-

Suppen

Charlotten-Zwiebeln

1 Pfund . . . DM -10

Frische Landeier zum Einlegen. Stück 17 - 20 Pfg.

Anzeigen

haben großen Erfolg in der EttligerZeitg.

PFANNKUCH

Da müssen Sie zugreifen!

Deutscher

Wermutwein

Sonderfüllung 1.40
1/1 Fl.-Inhalt

Dtsch. Wermutwein 165
Dunkel 1/1 Fl.-Inhalt

Dtsch. Wermutwein 220
Dunkel, 1. Qual., 1/1 Fl.-Inh.

Solange Vorrat

Wer probt - der lobt!

Kostproben:

Donnerstag, Freitag und Samstag



Mietverträge

sind erhältlich bei

Buchdruckerei A. Graf

Schnell gebräunt ohne Sonne

Die vor dem Kriege millionenfach bewährte weiße Bitalis-Creme ist jetzt wieder erhältlich.

Die weiße Bitalis-Creme

ist Hautnährcreme und Bräunigungscreme zugleich. Sie entwickelt auf der Haut innerhalb von 20 Minuten ohne Sonne eine Tönung, die Ihnen ein frisches, schön gebräuntes Aussehen verleiht. Die Tönung ist mit Seife oder Gesichtswasser abwaschbar, sonst jedoch wetterfest.

Kaufen Sie sich eine Dose dieser vielbegehrten weißen Creme, die keinen Puder enthält, völlig unschädlich ist und Ihr Gesicht verschönt und verjüngt.

Hauptverkaufsstelle:

Drogerie Rud. Chemnitz

Ettligen Leopoldstraße

Riesengebirgsbauden erstehen im Allgäu

Schlesische und sudetendeutsche Gastwirte fanden einen neuen Wirkungskreis

Schlesische Bauden mit ihrem Zauber und sudetendeutsche Hotels mit ihrer gepflegten Kultur besaßen früher einen klingenden Namen. Das alte Reiseland Bayern mit seinen landschaftlichen Schönheiten hat einen großen Teil der vertriebenen Baudenwirte und Hoteliers aufgenommen. Wenn auch nicht alle der ehemaligen 35 000 Gaststättenbesitzer aus dem Sudetenland und der Tschechoslowakei nach Bayern verschlagen wurden, so sind es doch mit den Schlesiern einige tausend. Bayern selbst besitzt aber bereits rund 36 000 eigene Gastwirtschaften. Diese Zahlen sprechen für sich. Daß es doch einigen Vertriebenen gelungen ist, wieder Boden unter die Füße zu bekommen, ist ein Zeichen für ihre Zähigkeit und für ihre anerkannte Leistung als Gastronomen.

Mit dem Blick auf den Sommer werden allerorten Urlaubspläne geschmiedet. Dabei erinnern sich die Heimatvertriebenen, insbesondere die Schlesier und Sudetendeutschen, mit

Denken Sie noch daran . . .

Daß der Wert der gesamten landwirtschaftlichen Erzeugung in den deutschen Ostgebieten einen Betrag von rund 3,171 Mrd. DM ergab, während der Wert der gesamten Einfuhr in die britisch-amerikanische Zone einschließlich Westberlin im Jahre 1949 allein 7,33 Mrd. DM betrug?

Daß die Fläche der Wälder in den deutschen Ostgebieten rund 294 Mill. Hektar betrug und damit 24,4 Prozent des Gesamtbestandes des ganzen Reiches darstellte, der 1937 rund 12,7 Mill. Hektar betrug?

Daß die deutschen Ostgebiete allein an Grundbesitz rund 2,5 Mill. im Wert wären, was einem Jahresbedarf des Ruhrgebietes bei einer Tagesförderung von 285.000 t entspricht?

Daß die Nutzholzmengen der deutschen Ostgebiete, die mit jährlich rund 3 Mill. m ansetzen sind, ausreichen würden um etwa 290 000 000 Wohnungen in Vorkriegsausführung zu bauen?

einem weinenden und einem lachenden Auge der Urlaubszeiten, die sie in den Bergen ihrer alten Heimat verbrachten. Und sollte sie die Sehnsucht wieder in die Berge treiben, dieses Mal in die bayerischen, werden sie erstaunt sein, hier und da die alte heimatische Gemütlichkeit wiederzufinden.

Wenige werden noch den alten Rönisch von der Wiesenbaude kennen, der einen Peiz fast

das ganze Jahr hindurch trug, aber sein Enkel, der ebenfalls die Wiesenbaude bewirtschaftete, Hans Fuchs, sollte noch manchem Besucher des Riesengebirges bekannt sein. Dieser Fuchs fand im Allgäu zwischen Sonthofen und Oberstdorf einen alten Heustadel. Auf der Kahlrückenalpe gelegen, schen er ihm gerade recht, daraus eine Baude zu machen. Und wenn man heute Hans Fuchs auf seiner 1200 m-Höhe — mit dem wundervollen Blick auf die Oberstdorfer Hochalpen — besucht, wird man es dieser urgemütlichen Baude nicht ansehen, daß sie einmal in einsamer Verlassenheit ein Heustadel war. Während des ganzen Jahres ist das Haus geöffnet und bietet im Winter wie im Sommer die schönsten Urlaubsmöglichkeiten. Mitarbeiter des Wirtes ist das Ehepaar Fischer, das einst die Fuchsbergbaude im Riesengebirge bewirtschaftete.

Nicht weit davon entfernt, auf der anderen Seite des Hörnerkamms, liegt der idyllische Ort Balderschwang. Oberhalb davon, in 1500 Meter Höhe breitet sich die prächtige Alpe aus, auf der Herbert Beutel, Angehöriger der ehemals berühmten Trautensauer Skizunft „Krawatte“, einen Baudenbetrieb eröffnet hat. Wer es noch weiß, wie zünftig es bei den Kravattlern früher zugegangen ist, wird es glauben, daß er auch heute bei Herbert Beutel auf seine Kosten kommt.

Nicht ganz so hoch, auf dem 900 Meter hohen Vorberg in der Nähe von Miesbach, hat sich Frau Haase von der Kleinen Teichbaude im Riesengebirge, die spätere Besitzerin der neuen Hindenburgbaude bei Bad Reinerz, niedergelassen. Inmitten blühender Wiesen mit weiten Blicken ins Land und auf die Alpen liegt das Stadelberghaus. Die Pächter des Hotels und der dazugehörigen Landwirtschaft sind H. H. von Portaltius und sein Schwager Hubertus Graf Seherr. Auch ein schlesischer Gutsbesitzer ist zum Hotelchef übergegangen. Es ist der einstige Turnierreiter und Gewinner des Deutschen Springdeby's v. Wietersheim-Muhrau, der mit seiner Frau in Karlstein bei Bad Reichenhall ein Fremdenheim eröffnet hat.

Verläßt man die Berge und kommt man in die Ebene hinunter, findet man auch hier heimatsvertriebene Gastwirte, die sich unter großen Schwierigkeiten, aber mit umso größerer Tatkraft eine neue Wirkungsstätte geschaffen haben. Da ist in München der Direktor des Café Ludwig am Odeonsplatz, der joviale und weitaufgeschlossene Hotelier Karl Anton Siedel, Besitzer des Hotels Astoria in Karlsruhe und spätere Leiter von insgesamt 13 Hotelbetrieben, der im Auftrag des Gremiums des Hotel- und Gastgewerbes, einer Vereinigung heimatsvertriebener Angehöriger des Gastgewerbes, diesen Betrieb leitet.

Dem Gremium gehört auch das Hotel Union in Augsburg, Bahnhofstraße, an, das sich dort

zu einem der führenden Hotels entwickelt hat. In diesen Betrieben findet der Gast die Kultur wieder, die früher die Bäderhotels im Sudetenland auszeichnete. Desgleichen wird das Park-Café am Alten Botanischen Garten heute von einem heimatsvertriebenen Gastronomen verwaltet, dem Marienbader Kurt Lustig. Praeger Gastlichkeit und Küche findet man bei Hans Forster, dem früheren Besitzer der Jockey-Bar in der Wenzelstadt, der heute in der Münchener Robert-Koch-Straße sein „Restaurant Forster“ bewirtschaftet, und die gute böhmische Küche läßt den Gast auch gern im Franziskanerkeller verweilen, dessen Ökonome der ehemalige Besitzer des Deutschen Hauses in Brunn, Herr Raab, ist. Mitbesitzerin des „Studio 15“, eines bekannten Schwabinger Lokals, ist Frau Sellmann, die ehemalige Inhaberin des berühmten Hotels „Blauer Stern“ in Prag.

In dem Glogauer Klemmt, der die Gaststätte Heck am Münchener Viktualienmarkt betreibt, der ehemaligen bekannten Bredauer Wappenhofwirtin Maria Maier, die in der Bayerstraße ein Etablissement bewirtschaftet, und in dem ehemaligen Neumarkter Schneider, dem Pächter der Gaststätte Scholastika in der Sparkassenstraße hinter dem alten Rathaus, hat die schlesische Gastronomie einige Vertreter gefunden.

Nennen wir noch zwei Namen außerhalb Münchens: Der frühere Besitzer des Hotels Schreiber in Spindelmühle betreibt heute die Bahnhof-Gastwirtschaft Gauting, und sein Kollege Siedler vom Hotel Imperial in Reichenberg freut sich, wenn seine Gastwirtschaft in Weidenburg bei Treuchtlingen voller fröhlicher Gäste ist.

Es sind nur einige Namen aus der Liste derer, die in dem alten Beruf in der neuen Heimat arbeiten. Aber auch die Gesamtzahl ist im Vergleich zu den vertriebenen Gastwirten verschwindend gering. Daß die heute wieder in ihrem Beruf stehenden heimatsvertriebenen Gastwirte nicht nur bei Landsleuten, sondern auch bei den Einheimischen großen Anklang gefunden haben, beweist ihre Tätigkeit.

Dr. Karl L.



EGERLÄNDER BAUERNHAUS

Der Egerländer Bauernhof, ein durch Wohnhaus und landwirtschaftliche Gebäude eingeschlossener Besitz, der an der vierten Seite durch eine von einer Pforte unterbrochene Mauer abgeschlossen ist, entspricht der fränkischen Bauweise. Hieraus wird auch ersichtlich, daß es Franken waren, die dort ihre Heimat gefunden hatten. Die Vorderfront des mit Schiefer gedeckten Hauses ist im reichsten Fachwerkstil gehalten; frommer künstlerischer Schmuck erhöht die Wirkung der prächtigen Fassade auf den Beschauer.

Das Schiff wurde auf's Trockene gesetzt

Baurat Steenken schuf vor 100 Jahren den Oberländischen Kanal

Verkehrskuriositäten, über die man ungläubig den Kopf schüttelt, wenn man sie nicht selber kennengelernt hat, gibt es verschiedener Art auf unserer vielgestaltigen Erde. Mit dem Schiff über Land aber konnte man nur in Ostpreußen fahren, und zwar in dem wald- und wasserreichen Oberland, das der marischen Seenplatte an landschaftlicher Schönheit kaum nachsteht. Diese in ihrer Eigenart nicht zu überbietende verkehrstechnische Merkwürdigkeit, die ein an das Wasser gebundenes Fahrzeug seinem Element entzieht und es ihm ermöglicht, sich auf dem Trockenen fortzubewegen, ist jedoch nicht — wie man annehmen könnte — eine Errungenschaft der neuesten Zeit, sondern fast ein Jahrhundert alt und steht mit dem Oberländischen Kanal in Zusammenhang.

Wer nie in Ostpreußen war, kennt den Oberländischen Kanal wohl kaum dem Namen nach. Dieser künstliche Wasserweg, der in der Zeit von 1844 bis 1860 erbaut wurde, verbindet unter Ausnutzung der Oberländischen Seen die ursprünglich westpreussischen Städte Eibing und Deutsch-Eylau miteinander und zweigt zwei Nebenarme nach den ostpreussischen Städten Saalfeld und Osterode ab. Er ist so angelegt, daß sein 82 Kilometer langes Kanalbett in der herrlichen Seenkette eine schiffbare Wasserstrecke von 176 Kilometern erschließt, die vor der Vertreibung der Deutschen aus dem Osten für die Land- und Forstwirtschaft des Oberlandes von großer Wichtigkeit war, um Holz, Getreide und Kartoffeln nach der Hafenstadt Eibing zu verschiffen und Steinkohlen und Düngemittel von dort heranzuschaffen.

Als diese Wasserverbindung zwischen dem Oberland und der Ostsee geplant wurde, stand die damalige Technik vor einer ebenso schwierigen wie kostspieligen Aufgabe. Da die oberländischen Seen bis zu über hundert Meter über dem Meeresspiegel liegen, der Drausee in der Eibinger Ebene aber nur einen Meter hoch liegt, mußte ein Höhenunterschied von ungefähr hundert Metern überwunden werden. Hierfür wären nahezu dreißig

Schleusen erforderlich gewesen. Unter diesen Voraussetzungen hätte die Verwirklichung des Kanalprojektes jedoch wenig Nutzen gehabt.

Der geniale Schöpfer des Oberländischen Kanals, Baurat Steenken, suchte deshalb nach einer anderen Lösung und fand den ebenso eigenartigen wie wagemutigen Ausweg, der die ostpreussische Landschaft um eine einzigartige Verkehrskuriosität bereicherte. Er verzichtete darauf, den Höhenunterschied in der üblichen Weise durch die Errichtung von Schleusen zu überwinden und entschloß sich zu dem kühnen Vorhaben, die Schiffe an einigen Stellen über Land fahren zu lassen. Zwischen dem Pinnsee und dem Drausee legte er fünf sogenannte „geneigte Ebenen“ an, auf denen die Schiffe, ganz gleich, ob sie leer oder beladen waren, per Achse von einer Wasserfläche nach der anderen herüberfahren sollten.

Die je nach der Fahrtrichtung bergab oder bergauf führende Schiffsreise auf dem Lande ging praktisch folgendermaßen vor sich: Wo zwischen zwei Kanalstrecken ein Höhenunterschied von 13 bis 24 Metern bewältigt werden muß, fährt das Schiff am Kanalsende auf einem im Wasser auf Schienen bereit stehenden Wagen, dessen langes Gestell so eingerichtet ist, daß ein kleinerer Personendampfer oder ein Lastenkahn darauf Platz hat. Sobald das geschehen ist, gibt der Schiffsführer dem Wirt des auf der Anhöhe gelegenen Kanalhauses durch ein Glockensignal davon Kenntnis. Der Wärter bringt nun die Anlage einer Wassermühle in Betrieb, in der das dem oberen Kanal entströmende Wasser eine Trommel in Bewegung setzt, auf der sich ein Kabel aufrollt. An dem Ende dieses Kabels hängt der Wagen mit dem Schiff, so daß das Wasserfahrzeug nun per Achse langsam dem Schienenweg hochgezogen wird. Auf dem daneben liegenden zweiten Gleis der geneigten Ebene läuft gleichzeitig ein anderer Wagen dieser seltsamen Bauart herab, der durch sein Eigengewicht der Wassermühle ihre Arbeit etwas erleichtert und dem anderen Wagen auf halber Strecke begegnet. Wenn der Wagen die Anhöhe erreicht hat, fährt er auf der anderen Seite so weit in das nächste Kanalbett hinein, daß der Dampfer mit eigener Kraft im Wasser aus dem Wagen herausfahren und seine Reise fortsetzen kann. Diese kuriose Ueberwindung des Höhenunterschiedes ohne Schleusenanlage beansprucht nicht eine Kilowattstunde Kraftstrom und verzögert die Fahrt auch kaum, was für den Kanalverkehr sehr wesentlich ist.

Ueber diese geneigten Ebenen wurden vor dem Kriege nicht nur Frachtschiffe in großer Zahl befördert, sondern auch Personendampfer, deren Benutzung für jeden Fahrgast zu einem besonderen Reiseerlebnis wurde, konnte man doch sonst nirgends auf der Erde an Bord eines Schiffes über Berg und Tal fahren. Gewöhnlich endeten die von Eibing aus veranstalteten Ausflugsfahrten auf dem Oberländischen Kanal in Buchwalde, wo dem Erbauer des Kanals ein Gedenkstein errichtet war.

Wer von dieser Verkehrskuriosität noch nichts gehört hatte und auf einer Reise durch Ostpreußen mit dem Auto nach Buchwalde gekommen war, erlebte dort eine erstaunliche Ueberraschung, die er nie wieder vergessen konnte. Gleich doch die Anlage in Buchwalde mit den beiden Schienenstrecken der geneigten Ebene ganz und gar einer Eisenbahnstation, nur daß dort nicht das Dampfrob angehaucht kam, sondern ein aufs Trockene gesetzter Dampfer per Wagen zum Einsteigen vorfuhr.

Ach, wie lange liegt doch Ostpreußen und alles, was wir hier so liebten, hinter uns! Fast dünkt es mir eine Ewigkeit und doch — kaum sechs Jahre sind seit unserer Vertreibung aus der Heimat verflossen!

Noch 1800 Deutsche leben in Danzig

Die Altstadt soll beschleunigt aufgebaut werden

„Gdansk“ ist erreicht. Zeitungsjungen, Wurstchenverkäufer und zahlreiche Gepäckträger in abgetragener Kleidung drängen sich um die Reisenden. Marinesoldaten, Hafensarbeiter, Bewohner in ostpolnischen Gewändern mit bunten Kopftüchern und großstädtische Eleganz treffen hier zusammen.

In der großen Bahnhofshalle des Danziger Hauptbahnhofes haben die Polen ein besonderes Gemälde von namhaften Künstlern fertigstellen lassen. Es zeigt einen Hafensarbeiter, der von einem Bergmann die Kohle abnimmt und auf ein Schiff verlädt. Dieses mit großem Aufwand gemalte Bild soll die Verbundenheit der Hafenstadt mit dem oberschlesischen Industriegebiet zum Ausdruck bringen. Die polnischen Behörden wollen aus dem Danziger Hafen das polnische Tor zur Welt machen. Nachdem das Seefahrtsministerium Danzig und Gdingen zu einem Großhafen vereint hat, ist die Serienproduktion polnischer Hochseeschiffe an der Bau von etwa 80 Hochseeschiffen im Laufe der nächsten sieben Jahre ist beabsichtigt. Auch alle Seefahrtseinrichtungen sollen durch besondere staatliche Subventionen ausgebaut und modernisiert werden.

Kürzlich wurde u. a. zum ersten Male ein experimentales Taucherbassin in Betrieb genommen. Es wurden unter Wasser Metallschneiden und elektrisches Schweißen vorgeführt. In Spezial-Lehrgängen soll eine Anzahl Taucher mit den neuesten Methoden zur Hebung und Wiederherstellung von Wracks und anderen Seefahrzeugen, die sich in dieser Gegend noch in genügender Zahl befinden, bekanntgemacht werden. Im Dezember 1949 hat die Gdansk-Gdynia-Hafengemeinschaft das Recht einer Basis für den Schiffsverkehr auch nach indischen Häfen (Pakistan und Ceylon) erworben. Die gesamtpolnische Seetonnage umfaßt gegenwärtig 130 000 BRT.

Der Aufbau der Stadt selbst geht nur langsam voran. Obwohl kurz nach der Besetzung große Wiederaufbaupläne geschmiedet wurden, ist es bei den Planungen geblieben. Die Langgasse ist immer noch ein unübersichtliches Ruinenfeld, wenn auch eine Zeitlang Aufräumarbeiten durchgeführt wurden. Im Rahmen des polnischen Sechsjahresplanes soll die Danziger Altstadt nunmehr beschleunigt aufgebaut werden. Die Arbeiten an der stark zerstörten weltberühmten Marienkirche sind noch nicht abgeschlossen. Mit dem Aufbau des Artushofes wurde im Frühjahr 1949 begonnen. Die polnische Stadtverwaltung will einige Fragmente der Schnitzereien und Maleereien rekonstruieren lassen. Für etwa 3 000 Wertarbeiter werden im Zentrum der Stadt neue Wohnungen aufgebaut, während in den historischen Teilen der Mittelstadt Arbeiterklubs und andere soziale Einrichtungen entstehen sollen. Der Schwerpunkt der Stadt hat sich durch die starken Zerstörungen der historischen Altstadt in die Vorortgegend von Oliva und Langfuhr verlagert. Als inoffizielles Zentrum gilt heute Johannistal. Der Vorort Langfuhr (Wrzesca) ist zum Verkehrs- und Geschäftszentrum geworden. Viele Genossenschafts- und Staatshäuser, in denen es alles zu

kaufen gibt, beherrschen das Bild des heutigen Geschäftsviertels. Das herrliche Schloß der Gartenstadt Danzigs, Oliva, liegt noch in Trümmern. An einen Wiederaufbau ist nicht gedacht. Durch den ehemals reizvollen Park führt heute eine neuangelegte Straßenbahnlinie, die Danzig mit Zoppot verbindet.

In den Straßen der Stadt sieht man heute verhältnismäßig viel akademische Jugend. Meist sind es Studenten der Technischen Hochschule, die erhalten geblieben und heute eine der führenden Hochschulen Danzigs geworden ist. Eine neue medizinische Akademie, an der auch einige anerkannte Professoren wirken, hat regen Zuspruch. In Danzig befinden sich zwei Museen. Der Bau eines repräsentativen Stadttheaters ist geplant. Die Polen tun gerade in den entdeutschten Gebieten alles Erdenkliche, die Kunst für sich sprechen zu lassen, um so den Beweis eines kulturellen Hochstandes zu erbringen.

Unter den 200 000 Polen, die in Danzig leben, befinden sich noch etwa 1 800 Deutsche, die vornehmlich im Hafengebiet beschäftigt werden. Obwohl viele von ihnen schon vor längerer Zeit einen Ausweisungsbefehl erhalten haben, wird ihr Abrüstungsamt immer wieder hinausgeschoben, da man sie als Facharbeiter dringend benötigt.



COSSEL, BLICK AUF DEN RING

Eine der typischen Kleinstädte Oberschlesiens war Cosel. An der Oder und dem Klodnitzkanal gelegen, fand bald die Industrie hier einen günstigen Umschlagplatz. Besonders die Papierfabrikation wurde in Cosel betrieben. Die Stadt, die heute unter polnischer Verwaltung steht, hatte in deutscher Zeit 11 300 Einwohner. — Im Vordergrund das Rathaus.

Umschau in Karlsruhe

Arbeitsgemeinschaft Württemberg-Baden tagt
 Karlsruhe (Iwb). Die Arbeitsgemeinschaft Württemberg-Baden, die sich für die Bildung des Südweststaats einsetzt, wird am 23. Juni in Karlsruhe zu einer Tagung zusammengetreten. Auf der Tagung, an der u. a. Ministerpräsident Dr. Maier, Bundestagsabgeordneter Freudenberg und der Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Dr. Unser, teilnehmen, wird unter anderem der Wahlkampf für die Volksabstimmung im September besprochen.

Kreil muß seine Strafe antreten
 Karlsruhe (Iwb). Der erste Strafsenat des Bundesgerichtshofes verurteilt den Revisionsantrag des 25jährigen Kraftfahrers Friedrich Kreil aus Neuburg an der Donau, der im Dezember 1950 vom Landgericht Ulm wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und Transportgefährdung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Kreil hatte als Fahrer eines Lastzuges im September vorigen Jahres in Ulm beim Einbiegen in den Bismarckring einen Zusammenstoß mit einer ihm entgegenkommenden Straßenbahn. Dabei wurden 4 Fahrgäste getötet und 15 zum Teil schwer verletzt.

„Oberst Franklin“ hat einen milden Richter
 Karlsruhe (Iwb). Das US-Polizeigericht in Karlsruhe verurteilte am Mittwoch einen 36jährigen deutschen Kraftfahrer, der sich im Mai bei der, Karlsruher Oberstaatsanwaltschaft als „Oberst Franklin vom Stabe McCloy“ ausgegeben hatte, zu zwei Monaten Gefängnis. Er erhielt sechs Monate Bewährungsfrist. Der falsche Oberst hatte die Oberstaatsanwaltschaft angefragt und erklärt, er sei beauftragt, Miststände bei verschiedenen deutschen Behörden zu untersuchen.

Er muß für seine Löwen ins Gefängnis
 Karlsruhe (Iwb). Der Strafsenat des Bundesgerichtshofes verurteilt die Revision des Zirkusdirektors Bölle als unbegründet. Bölle war wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Aus seinem Wanderzirkus war während eines Gastspiels in Bühl im April 1950 ein Löwenpaar ausgebrochen. Ein Löwe hatte eine Passantin angefallen und mit Prankenhieben getötet. Das Gericht sah in der unzulänglichen Sicherung des Käfigs eine Fahrlässigkeit Bölles.

Karlsruher „Woche der Jugend“ wird verfilmt
 Die vom 16. bis 24. Juni dieses Jahres in Karlsruhe stattfindende „Woche der Jugend“ wird vom Institut „Film und Bild“ in München verfilmt werden.

Karlsruhe. Ähnlich den schon bestehenden
 Heidelberger, Bruchsaler und Schwetzingen Schloßfestspielen plant auch die Karlsruher Stadtverwaltung in Verbindung mit dem Verkehrsverein die ständige Einrichtung eines alljährlich wiederkehrenden Schloßfestes, unter besonderer Mitwirkung des Badischen Staatstheaters.

Karlsruhe. Die Karlsruher Stadträte
 Hermann Walter (SPD) und Franz Sprauer (CDU) flogen von Frankfurt aus zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach Amerika. Sie wollen in einer Studienreise die gemeindepolitische Arbeit der amerikanischen Städte und Gemeinden kennen lernen.

Karlsruhe. Bundesjustizminister Dehler
 wird am Freitag und Samstag das für das Bundesverfassungsgericht in Aussicht genommene Gebäude in Karlsruhe besichtigen.

Karlsruhe. Beim Karlsruher Wohnungsamt
 liegen gegenwärtig 362 Räumungsurteile vor, die infolge der Wohnungsnot nicht vollstreckt werden können.

Karlsruhe. Der Karlsruher Stadtrat
 hat gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen, ein Darlehen von 1,5 Millionen DM beim Bund aufzunehmen.

Was der Finanzausschuß beschloß

Zulage für Beamtennachwuchs - Notstandsmittel freigegeben

Heidelberg (Iwb). Der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags faßte auf der Arbeitssitzung in Heidelberg verschiedene Beschlüsse, die dem Plenum vorgelegt werden sollen. Der Finanzausschuß beschloß, im neuen Haushaltsjahr eine Teuerungszulage in Höhe von 20 DM monatlich für den Beamtennachwuchs im höheren Dienst zu bewilligen (Unterhaltzuschuß). In den Genuß dieser Teuerungszulage sollen Volontäre und Pflicht-Assistenten kommen. Ferner wurde eine Teuerungszulage oder ein Vorschuß auf die Erhöhung der Beamtensätze für Referendare aller Fachrichtungen beschlossen. Der Ausschuß hat sich damit einverstanden erklärt, daß im Juni 1951 aus dem Einkommen- und Körperschaftsteueraufkommen des Landes Württemberg-Baden ein Vorschuß in Höhe von 19 Millionen DM an den Bund gezahlt werde. Für das kommende Haushaltsjahr (Beginn 1. 4. 1951) wird keine Interessensquote mehr gezahlt werden. Der Bund verlangt in Berufung auf Artikel 106 des Grundgesetzes 31 1/2 Prozent der Einnahmen aus den genannten Steuereinkommen. Das würde für Württemberg-Baden eine Abgabe in Höhe von 194,5 Millionen DM bedeuten.

Mittel für Notstandsarbeiten
 Der Vorsitzende des Finanzausschusses, Müller, erklärte, daß mit der Verabschiedung des Haushalts 1951 erst Anfang August zu rechnen sei, sei beschlossen worden, schon vorher besondere Mittel für dringende Notstandsarbeiten freizumachen. Für Nordwürttemberg seien 3,5 Millionen DM und für Nordbaden 4,5 Millionen DM vorgesehen. Damit die laufenden wichtigen Notstandsarbeiten nicht unterbrochen werden müßten, soll vorweg ein Drittel des Betrages ausgezahlt werden. Nordwürttemberg soll 1,2 Millionen DM und Nordbaden 1,5 Millionen DM sofort erhalten.

Unter dem Titel „Für staatsbürgerliche Aufklärung“ hat der Finanzausschuß des württemberg-badischen Landtags am Mittwoch 300 000 DM genehmigt. Ein Unterausschuß soll die Richtlinien für die Verwendung dieses Betrages ausarbeiten. In dem von der Regierung vorgelegten Einzelplan war der Betrag von 300 000 DM ursprünglich für die „Arbeitsgemeinschaft Bürger und Staat“ vorgesehen. Die Regierung wurde ersucht, in der Gnadenspraxis bei Strafverfahren künftig anstelle von Staatsanwälten besonders geeignete Richter einzusetzen. Bei der Behandlung des Einzelplanes I (Landtag und Staatsministerium) genehmigte der Ausschuß die für die Forschungsgemeinschaft „Bauen und Wohnen“ vorgesehenen Beträge. Die Beratung des Etats der Landespersonalstelle wurde ausgesetzt, da die Regierung einen neuen Etatvorschlag unterbreiten will, nach dem die Landesbeamtenstelle wie bisher weiterbestehen soll.

Aus der badischen Heimat

Weiße Schuhe wurden zum Verhängnis
 Mannheim (Iwb). In der Mannheimer Innenstadt war nachts ein Zigarettenautomat eingeschlagen worden. Zigaretten im Wert von etwa 110 DM fehlten. Ein Polizeibeamter auf Streife sah gerade noch den Flüchtenden, wobei in der Dunkelheit dessen weiße Turnschuhe auffielen. Drei Stunden später wurde am Hauptbahnhof ein Verdächtiger mit weißen Schuhen verhaftet. Er war der Gesuchte.

Kreistreffen der Sudetendeutschen
 Tauberbischofsheim (ZSH). Dr. Fritz Czernak, Landtagsabgeordneter in Hessen, früher Oberbürgermeister von Groß-Olmütz, Sprecher der Landsmannschaft „Sudetenland“ im ZVD, spricht am 17. Juni um 14 Uhr anlässlich eines Kreistreffens der Sudetendeutschen auf einer Kundgebung in Tauberbischofsheim/Nordbaden. Vormittags versammeln sich in Tauberbischofsheim die Kreis-sprecher von Nordbaden der Landsmannschaft „Sudetenland“ im ZVD, um die Wahl des Landesvorsitzenden der Landsmannschaft „Sudetenland“ vorzunehmen. Außer Dr. Fritz Czernak wird bei der Kundgebung auch der zweite Landesvorsitzendenstellvertreter des LVD Baden, MdL John Henning das Wort ergreifen. Eingeleitet wird die Kundgebung durch einen am Vorabend im Rathssaal Tauberbischofsheim stattfindenden bunten Abend, zu welchem unter anderem der bekannte Rundfunkhumorist Ludwig Manfred Lommel und seine Künstlertruppe verpflichtet wurden.

Großfahndung nach den Sprengstoffdieben
 Weinheim/Bergstraße (Iwb). An der Fahndung nach den Dieben, die aus einem Sprengstofflager bei Weinheim größere Mengen Sprengstoff gestohlen haben, beteiligte sich die gesamte Polizei des Landesbezirks Nordbaden. Der Oberbürgermeister von Weinheim, Rolf Engelbrecht, erklärte zu dem Sprengstoffdiebstahl, daß man hinter jedem Sprengstoffdiebstahl zunächst politische Gründe vermutete. Bemerkenswert ist, daß dem Weinheimer Eisenhändler, aus dessen Lager die Sprengstoffe gestohlen worden sind, kurze Zeit vor dem Einbruch Zündschnüre zum Kauf angeboten worden sind.

BHE Südbadens für den Südweststaat
 Säckingen (Iwb). Auf einer in Säckingen abgehaltenen Mitgliederversammlung des BHE sprachen sich alle Redner sehr energisch für eine baldige Schaffung der Voraussetzungen dafür aus, daß die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen mit den Einheimischen auch tatsächlich alle Rechte und auch die Gleichberechtigung teilen müßten, wenn sie in Ruhe und Frieden auskommen wollten. Im weiteren Verlauf der Versammlung betonte Kreisgeschäftsführer Grund, Schwörstadt, der BHE bejaha den Südweststaat vorbehaltlos. Zur neuen Landtagswahl und späteren Bundestagswahl müsse die Schlüsselposition in den Händen des BHE sein.

„Fest der Blauen Königin“ in Bühl
 Bühl (ZSH). Wer die Kreisstadt Bühl in Mittelbaden noch nicht kennt, muß sie in den Tagen des Einzugs der „Blauen Königin“ besuchen. Mitten in die Ernte der Bühler Frühweizengärten fällt das große, traditionelle Volks- und Heimatfest, welches von Jahr zu Jahr mehr an Umfang zunimmt. Am 11., 12. und 13. August wird die Kreisstadt einen Masenzugström bekommen, wie er nur selten von einer Stadt zu erwarten ist. Dies Fest wird in diesem Jahr zu einem Höhepunkt werden; an neuen Überraschungen wird es nicht fehlen. Neben dem großen Zug der Festwagen und Gruppen und der Verlosung von Motorrädern, Fahrrädern, Rundfunkgeräten und einigen Tausend anderen Preisen, wird der Festplatz der Hauptziehungspunkt sein.

Bruchsal. In Anwesenheit von Vertretern
 städtischer und staatlicher Behörden ist in Bruchsal die neu errichtete Justus-Knocht-Schule ihrer Bestimmung übergeben worden.

Heidelberg. Die Schäferhündin eines Gastwirtes in Hainstadt im Odenwald widmet sich gegenwärtig mit seltener Liebe drei — jungen Kätzchen. Die Hündin, die zwei Junge säugt, hat die drei Katzen wie selbstverständlich in ihr Nest aufgenommen. Sie wacht eifrig darüber, daß die Kätzchen sich nicht allzuweit von ihr entfernen. (SWK)

Heidelberg. Die studentischen Mitglieder der „Deutschen Aktion“ in Heidelberg haben die Bundesregierung in einer Resolution ersucht, Verhandlungen zur Einführung

eines europäischen Jugendpasses aufzunehmen. (Iwb)

Heidelberg. Ein 48jähriger Mann aus Heidelberg-Rohrbach warf sich in dem Heidelberger Vorort Kirchheim vor einen fahrenden Zug. Dem Mann wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Das Motiv der Tat ist unbekannt. (Iwb)

Heidelberg. Der Prorektor der Universität Heidelberg und Leiter des chemischen Instituts der Universität, Professor Dr. Freudenberg, machte den ersten Spatenstich für den Neubau des chemischen Institutes, das auf dem neuen Baugelände der Universität auf dem rechten Neckarufer im Westen der Stadt erstehen soll.

Aus den Nachbarländern

Eifersuchtsdrama mit Blut und Revolver
 Zweibrücken (Iwb). Bei einem heftigen Streit zwischen einem 58 Jahre alten ledigen Arbeiter und seiner mit ihm in einer kleinen lothringischen Gemeinde zusammenwohnenden, verheirateten 36jährigen Geliebten, zog der Mann plötzlich einen Revolver und gab mehrere Schüsse auf die Frau ab. Schwerverletzt brach diese zusammen. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich tödliche Verletzungen bei. Allem Anschein nach liegen dem blutigen Drama Eifersuchtsmotive zugrunde.

Ein Ereignis für Südwestdeutschland
 „Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“

Landau. Als einzige Stadt des südwestdeutschen Raumes zeigt Landau vom 29. Juni bis 23. Juli die Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“. Damit wird diese Schau mit einer Fülle geistiger und kultureller des deutschen Ostens den Menschen des südwestdeutschen Raumes zugänglich gemacht. Die vom Ministerium für gesamtdeutsche Fragen, dem Land Rheinland-Pfalz und der Stadt Landau veranstaltete, unter der Schirmherrschaft des Bundeskanzlers stehende Schau wurde bisher mit dem größten Erfolg in Berlin, Düsseldorf und München gezeigt. Ein großer Stab von wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeitern hat das Ausstellungsgut, das einen Millionenwert verkörpert, zusammengestellt und bearbeitet. 13 Museen, 18 Archive und Bibliotheken sowie zahlreiche Privatpersonen haben seltene Kostbarkeiten zur Verfügung gestellt. Insgesamt sind es Tausende von historischen Dokumenten, Kunstwerken und Schautafeln, die zeigen, was der ostdeutsche Mensch und das ostdeutsche Land hinter der Oder-Neiße-Linie in Geschichte und Gegenwart gewesen sind und noch bedeuten.

Auf dem Ausstellungsgelände der Stadt Landau wird diese repräsentative Schau alle notwendigen Voraussetzungen und in den Parkanlagen einen festlichen Rahmen finden.

Apotheker für Bundes-Gesundheitsministerium

Stuttgart (Iwb). Der Deutsche Apothekerkartag forderte die Bildung eines Bundesgesundheitsministeriums mit einer selbständigen Abteilung für Apotheken und Arzneimittelwesen. Die rund 200 Delegierten der „Arbeitsgemeinschaft der Berufsvertretung deutscher Apotheker“ sind der Auffassung, daß eine Abteilung für Gesundheitswesen im Bundesinnenministerium der Bedeutung des Gesundheitswesens nicht gerecht werden könne. Der Deutsche Apothekerkartag verlangt ferner die Ausdehnung der konkurrierenden Gesetzgebung des Bundes auf das gesamte Gesundheitswesen. Eine entsprechende Änderung des Artikels 74 des Grundgesetzes sei notwendig. Der Apothekerkartag ersuchte das Bundesinnenministerium, das Bundesarzneimittelgesetz beschleunigt fertigzustellen. Er verlangte ferner eine schärfere Überwachung des ungesetzlichen Handels mit Arzneimitteln durch hauptamtliche Stellen bei den mittleren Verwaltungsorganen. Die sogenannte Stopverordnung, die die Spezialitätenliste eindämmen könne, sei unverzüglich anzuwenden und durch zeitgemäße Ausführungsbestimmungen zu ergänzen.

Das Lied vom Glück

(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

11. Fortsetzung Nachdruck verboten

Till fällt aus allen Himmeln

Es dämmerte, als Remigy Till an Bord begleitete.

„Wenn Sie mir Ihre Karte anvertrauen wollten, gnädiges Fräulein, so könnte ich Ihnen beim Finden Ihrer Kabine behilflich sein.“

Mit einem unbeschreiblichen Gefühl, ja fast mit kindlichem Stolz reichte sie ihm den Schein und sah mit Genugtuung das — wenn auch kaum merkliche — Aufzucken in seinen Mienen.

„Hallo, Steward — er hielt den vorüberflitzenden Mann an — „Luxuskabine C!“

Die Verbeugung des Stewards wurde noch einen Zoll tiefer.

„Sehr wohl, gnädige Frau! Wenn ich bitten darf?“

Till war wie mit Blut übergossen, überließ Remigy die Rechte zum Abschiedskuß und folgte dem Steward über ein Wandeldeck in einen Lift und am Schwimmbad vorbei.

„Bitte, hier hinein, gnädige Frau!“ „Fräulein, wenn ich bitten darf“, raffte sich Till auf und stand in ihrer Kabine.

Es war nicht so einfach, sich so schnell in dieser Pracht zurechtzufinden. Nerven streifte sie die Handschuhe ab, prüfte die Wäsche des schon bereiteten Bettes, ging in ihr Badezimmer und ließ die Messinghähne warmes und kaltes Wasser in die Wanne spritzen... „Fabelhaft, fabelhaft alles“, dachte sie, und eine plötzliche

Schwermut wollte sie befallen. „Das gibt es“, sann sie weiter, „das gibt es — alle Tage — seit langen Jahren — und es gibt Menschen, die das alles haben, die hier leben und genießen... und die hier lachen und scherzen, während Frau Professor Rheydt bei Freders Aufwartung macht und Till Rheydt bei Malefiz für hundertfünfzig Mark Tag für Tag vom Morgen bis zum Abend auf der Maschine tippt und...“

Bei dem Worte Tippen fiel ihr etwas ein. Sie drehte die Wasserhähne zu.

Wenige Schritte von hier — erinnerte sie sich — war das Auskunftsbüro; sie hatte Muschimaus versprochen, schon von Genus aus ausführlich zu schreiben... und nun war sie den ganzen Nachmittag mit diesem Remigy herumgestrichelt und hatte ihren Vorsatz vollkommen vergessen.

„Schreibzimmer, Signorina? Oh, bitte, diesen Lift, bitte.“

Schon stand sie im Fahrstuhl. Das Schreibzimmer war leer. Durch die Fenster, die auf das Wandeldeck hinausgingen, hörte sie das Kreischen der Krane, die noch Gepäck oder Vorrat aufnahmen, und von fern Stimmengewirr; es fanden sich wohl allmählich die Passagiere ein.

Und dort stand, verschraubt mit dem Tisch, eine Schreibmaschine, und wahrlich, ihre Marke, die sie bei Malefiz stets geschrieben hatte.

Schon flogen die Finger über die blitzenden Tasten; es war ihr, als feierte sie in fremdem Land Wiedersehen mit einem Freunde. In schwirrendem Tempo raste sie drei Seiten Herzenseergüsse herunter, Ergüsse, so kunterbunt wie ihre Stimmung. Schilderte, beichtete, untergeschlug Remigy, wurde witzig und fragte unzählige Dinge.

„Ach, Muschimaus“, schloß sie ihre etwas wirren Satzfolgen, „es gibt doch noch eine andere Welt als unsere in München,

im dritten Hof, vierter Stock. Ach, Muschimaus, ich glaube, Deine Tochter kommt viel anspruchsvoller heim, als sie ausgefahren ist. Ach, Muschimaus, das Leben ist so schön! Ach, Mu...“

Bei diesem vierten „Muschimaus“ brach sie ab. Ihr Herz war so voll, aber der Kopf war leer. Und München, ach, das lag irgendwo weit... und sie war hier an den Gestaden der Seligen.

...schimsus“, tippte sie seufzend und darunter: „Gruß, Kuß, Schluß, Dein Eulenspiegelchen.“

„Oha“, sagte sie erleichtert, stülpte die Kappe auf die Maschine, erfragte Briefmarken und Kasten, fuhr wieder einen Absatz tiefer auf ihr Deck, wandelte es im Bewußtsein erfüllter Pflicht entlang, achtete zu... „achtern“, da war das Heck, so hatte sie es in irgendeinem Buch gelesen... dort, wo die Touristenklasse untergebracht war... und plötzlich, im letzten Schein der versinkenden Sonne, stand riesig in staubgrauem Sommeranzug vor ihr, ein wenig plump, ein wenig unmodern, mit einem unmöglichen Strohhut auf dem Kopf...

Sprachlos starrte sie ihn an. Er flammte über das ganze Gesicht. „Fräulein Rheydt...“

„Herr Gräner...“ stammelte Till; die Knie zitterten ihr, sie wurde ganz blaß, sie tastete, um sich irgendwo festzuhalten.

Der gute Junge mißverstand ihre Bewegung und streckte ihr mit halbverschlucktem Jauchzen seine beiden Pranken entgegen.

„Freut Sie's daß ich gekommen bin?“ stotterte er. „Zwei Tage und Nächte bin ich gefahren. Bummelzug und Dritter natürlich — als ich Ihre Karte bekam, hab' ich Vorschuß genommen — und mein Erspartes dazu — hab' um Urlaub gekämpft

mit Malefiz wie zwei Löwen... und da bin ich!“

„Ja, da sind Sie!“ sagte Till. Guter Gott — wenn Alexander Remigy von dieser Bekanntschaft erfuhr — und dem guten Jungen da auf den Zahn fühlte — dann kam ja ihre ganze Eulenspiegelerei heraus! Oh, dann war sie entsetzlich blödgelübt... das fehlte gerade noch. Nie würde sie ihm wieder unter die Augen treten können...

Besorgt faßte er nach ihrer Hand; eiskalt lag sie zwischen seinen großen Händen.

„Ist Ihnen nicht wohl? Sie sehen so blaß aus! Es kommt — ein kühler Wind auf —“

„Nein, nein, danke“, sagte sie hastig. „Ich hatte eben einen Brief an Musch geschrieben und wollte ihn noch in den Kasten stecken — ich — Sie —“

Sie brach ratlos ab. Was nun? Sie konnte doch schließlich die Bekanntschaft mit ihm nicht leugnen — das wäre ja unanständig gewesen — und eine Begegnung mit Remigy zu verhüten, war hier an Bord wohl unmöglich. Oder doch nicht?

Eine schwache Hoffnung stieg in ihr auf. „Kommen Sie“, rief sie lebhaft, „wir geben den Brief ab. Haben Sie denn schon Ihre Kabine?“

„Ich... fahre Touristenklasse“, stammelte er. „Zu mehr hat's nicht gereicht. Fünfhundertfünfzig Mark. Ach — ich dachte, wenn wir an Land gehen in Neapel, Athen, Stambul... da könnten wir uns doch sehen — da sind Sie dann doch nicht so schrecklich allein im fremden Land — und ich wäre so dankbar wenn Sie mir erlaubten, Sie zu... besichtigen!“

Der gute Junge... der gute Junge... und so schrecklich ungeschickt hier hereinzu-plumpsen...

Fortsetzung folgt